

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Werben die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 2 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 217.

Redaktions-Telephon No. 52.

Sonntag, den 11. Mai.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Revolution auf San Domingo.

Auf der Osthälfte der Insel Haiti, in der dieselbe einnehmenden Neger-Republik San Domingo, ist eine Revolution ausgebrochen, welche das Gebiet der ganzen Republik umfaßt und zum Sturze des Präsidenten geführt hat. Nur der Hafen Puerto Plata soll noch nicht in den Händen der Aufständischen sein. Letzterer ist an

Cuba und Portorico unmittelbar benachbart ist, und sie haben sich auch wiederholt schon durch Entsendung von Kriegsschiffen dorthin ihr Interesse dokumentiert. In New-York und Washington sagt man, daß ein unabhängiges Domingo wegen der unmittelbaren Nachbarschaft Portoricos auf die Dauer von den Amerikanern nicht geduldet werden könne, daß vielmehr erst nach Einbeziehung dieser Inselrepublik in die amerikanische Machtphäre letztere im westindischen Archipel hinreichend fest begründet erscheine, um die Garantien ihrer Dauer in sich selbst zu tragen. Andererseits aber besteht eine unverbüllte Ab-

wichtig die Insel für den internationalen Verkehr und Seehandel ist, liegt sie doch im Centrum der großen Antillen, die den Haupttheil des westindischen Archipels ausmachen.

In der kleinen Uebersichtsskizze oben links in unserer Zeichnung ist eine Darstellung der Lage San Domingos zu den übrigen Inseln im Caribischen Meere gegeben. Es tritt hier die nahe Nachbarschaft zu Cuba und der amerikanischen Halbinsel Florida im Westen, sowie zu dem ebenfalls amerikanischen Portorico im Osten deutlich hervor. Desflich von letzterer Insel liegen die dänischen Antillen St. Croix und St. Thomas, südlich von San Domingo die britische Insel Jamaica. Daß England und Frankreich in den weiter östlich gelegenen kleinen Antillen zahlreiche Eilande besitzen, ist bekannt, wodurch das unmittelbare Interesse, welches beide Staaten an dem Verlauf der San Domingo-Angelegenheit haben, klar ersichtlich wird.



der Nordseite der Insel gelegen und steht in sehr regem überseeischen Schiffsverkehrsverhältnissen sowohl mit den übrigen westindischen Inseln, den Häfen der Union und mit europäischen Häfen.

Beistehend geben wir unseren Lesern eine Karte der Insel Haiti mit der Republik San Domingo nebst einer, die Lage der Insel veranschaulichenden Uebersichtsskizze. Im Allgemeinen kann man annehmen, daß jede Revolution auf der Insel, sei es in Haiti, sei es in San Domingo, nur eine Vorbereitung für die Annexion der Insel durch die Vereinigten Staaten ist. Denn diese können ernste Unruhen dort dauernd nicht dulden, zumal Haiti den Inseln

neigung der dortigen Regierbevölkerung gerade gegen eine amerikanische Herrschaftsbegründung.

Da bei dieser Sachlage und den einander widerstrebenden Interessen neben den gegenwärtigen schweren inneren Erschütterungen vielleicht auch internationale Krisen bevorstehen, wird unseren Lesern die beistehende Kartenskizze als treffliches Orientierungsmittel gewiß willkommen sein.

Die Hauptzeichnung stellt die Insel Haiti oder San Domingo dar, deren östliche Hälfte von der Negerrepublik San Domingo eingenommen wird. Die zahlreichen Abzweigungen und Schiffsverkehrsverbindungen zeigen, wie

Eine Kundgebung für den Frieden.

Der im April 1902 in Monaco versammelte 11. Internationale Friedens-Kongress hat folgenden Aufruf an die Nationen erlassen. Es ist nun schon zum dritten Male seit dem Beginne der Kriege gegen die Buren und gegen die Philippinen und seit den grausigen Mordtaten in Armenien, daß sich die Friedensgesellschaften am Schlusse ihrer Jahresversammlung an die Völker wenden mit der dringenden Bitte, auf die unabweisliche Wiederherstellung der internationalen Eintracht hinzuwirken. Seit drei Jahren tobt dieser abscheuliche Kampf und erregt allgemeine Entrüstung. Sind nun deshalb die Anstrengungen derer, welche die Herrschaft der Gewalt durch die des Rechtes ersetzen möchten, weniger gerechtfertigt? Wir glauben das nicht, wir sind sogar vom Gegenteile überzeugt. Noch niemals hat sich das allgemeine Volksgewissen so aufgebäumt, wie jetzt gegen dieses große Morde-Krieg, genannt, diese Anwendung der Todesstrafe ohne jeden Urteilspruch gegen eine Menge Unschuldiger; noch niemals fand der Fundamentalfall des allgemeinen Völkerrechts so allgemeine Anerkennung, daß Niemand sich selbst zum Richter in eigener Sache machen dürfe und daß die Anerkennung eines bestrittenen Rechtes nur durch Richterspruch erfolgen könne. Nun, die traurigen Erfahrungen der Gegenwart entmutigen uns nicht, zeigen sie uns doch nur um so deutlicher, wie notwendig es ist, das Ziel, das wir uns gesetzt haben, zu erreichen, wie berechtigt wir sind, die Mitarbeit aller edlen und wohlgeantenen Menschen aufzurufen. Die ganze Welt sieht mit uns, wie unfähig die rohe Gewalt zur Lösung der schwebenden Fragen in Südafrika ist, wo ein kleines Volk die englischen Söldnerheere im Schach hält, fest entschlossen, sein unerwünschtes und unerträgliches Recht freier Selbstbestimmung bis zum äußersten zu verteidigen. Ist das nicht ein Bankrott des Krieges, an dessen Stelle wir den Frieden setzen wollen? Einen Frieden, unter dessen Herrschaft alle internationalen Streitigkeiten auf normalem Rechtswege zum Austrage gebracht werden sollen? Unser Kongress, zu welchem 22 Nationen ihre Vertreter sandten, hat bei der Behandlung der schwebenden Fragen die Grundsätze

Fenilleton.

Die Wiesbadener Mai-Festspiele.

I.

Armide.

Mehr noch wie in früheren Jahren ist in diesem Mai die Aufmerksamkeit der Theater- und Musikwelt auf Wiesbaden gerichtet, gilt es doch die Auferstehung eines edlen klassischen Meisterwerkes, Glucks „Armide“. Die Auferstehung! — denn beim Publikum und auch bei den Opernbühnen selbst galt die „Armide“ längst als abgestorben und begraben. Berlin ist vielleicht die letzte Hochburg gewesen, wohin Gluck ernste tragische Muse sich flüchtete: Niemand als Rinald, Marianne Brandt als Furie des Hasses — das waren Festtage für jeden Kunstfreund. Aber auch das ist ein Menschenalter her. Und seitdem ist es still geworden von der schönen Zauberin Armide. Wie singt Rinald? „Vellagenswerte! Dein Loos läßt mich erbeben.“

Keine Kunstform veraltet so schnell wie die Oper: steht sie doch mit ihren vielfach zusammengefügten, zum Teil konventionellen Elementen im engsten Zusammenhang mit der menschlichen Kultur selbst, die nun einmal in ewigem Kampfe fortgeschreitet. Auch der Fortschritt, den Gluck in der Geschichte der Oper bedeutet, war ein Kampf gegen den herrschenden Zeitgeist, gegen das Mißtrauen und -Gerachtheit: eine Sekatombe von italienischen Opern und Opernkomponisten fiel zum Opfer. Gluck schien für Zeit und Ewigkeit gesiegt zu haben. Aber immer neue Sterne gingen auf: Mozart — Weber, welche bald „Liebings des Publikums“ wurden; und auch ihr Licht begann wieder zu verblasen vor dem blendenden Gestirn der Neuzeit — Richard Wagner, der denn freilich so recht lehrte, daß alle Errungenschaften auch seines Kunstwerks doch nur ein langam Gewordenes darstellen, das ohne die Vorarbeit Webers,

Mozarts, Glucks — eben unmöglich gewesen wäre. Bei dem Namen Gluck denken wir mit Recht zuerst an seine musikalische Verkörperung griechischer Tragödienstoffe: Orpheus, Alceste, Iphigenie! Die herbe Einfachheit und Erhabenheit seiner Tonprache spiegelte ganz den ernsten Geist dieser antiken Heroenwelt wieder, und die „Wahrheit des dramatischen Ausdrucks“ — dies Glucks Schlagwort, das 100 Jahre später Richard Wagner von Neuem auf seine Fahne schrieb, — ist in jenen Werken vielleicht am sinnfälligsten in die That umgesetzt worden.

Anderseits die „Armide“. Sie nimmt unter Glucks Werken eine Ausnahmestellung ein, wie etwa „Oberon“ unter den Weber'schen Werken: es ist auch so eine Art „romantische Feenoper“ mit Zauberpul und Verwandlungen, mit Ritter-Abenteuern und Verführungskünsten; und selbst das Weibchen — die „Najade“ — fehlt nicht. Am Hofe Armidas, wo man der stolzen Fürstin huldigt, erscheint der Feldherr Aront und berichtet, daß die gefangenen Kreuzritter, die er Armida und ihrem Oheim, König Hidroas, vorführen wollte, durch einen Helden, einen einzigen, — Rinald — befreit wurden. (Aus dieser Scene stammt der berühmte Ausruf „un seul guerrier!“ — der seit der ersten Aufführung des Werkes in Paris, 1777, zum „geflügelten Wort“ in Frankreich wurde.) Dem allgemeinen Verlangen nach Rache an Rinald will Armide entsprechen, indem sie den Helden in ihre Zaubergärten verlockt, um ihn dort zu tödten. Aber heimlich entbrannte sie schon in Liebe zu dem Helden; umsonst beschwört sie, um vor dieser Liebe zu flüchten, die Furien des Hasses: die finsternen Mächte versagen gegenüber Armides unheilvoller Leidenschaft. Mit Rinald schwelgt Armide, Zeit und Welt vergessend, — bis der Held von seinen Kreuzrittern, die auch erst mannigfache Abenteuer im Zaubervald zu bestehen haben, zur Pflicht zurückgeführt wird: er verläßt Armide, die sich damit am Ende ihrer magischen Künste sieht.

Zwiespältig wie dieser Stoff mit seinen theils hero-

ischen, theils romantischen Accenten ist das Seelenleben der Gluckschen Heldin, die von ihrem Urbild in Laßus „Befreitem Jerusalem“, der sinnbezaubernden Verkörperung aller Frauenschönheit, — nur mehr allgemeine und äußerliche Züge entlehnte und kaum eine innigere Sympathie zu erwecken vermochte. Schon hundert Jahre vor Gluck war dieser Text von Quinault, dem Hofpoeten Louis' XIV., für den damals vielgefeierten Komponisten Lully gedichtet worden. Gluck hat das Libretto fast unverändert beibehalten, trotzdem es ersichtlich in einer schon für damalige Zeit abgethanen Epoche wurzelte; einer Epoche, in welcher der luxuriöse Styl der „Brant- und Ausstattungs-Oper“ ganz das üppige, höfische Wesen des Zeitalters Louis' XIV. wiederbildete. Statt charakteristischer Gestalten bringt der Text mehr nur typische Figuren: statt einer psychologisch gefesteten Handlung — eine lose Verquickung bunter Bilder und Scenen. Keine Frage aber, daß in diesem veralteten Libretto doch auch wiederum starke musikalische Elemente latent sind, die den Tondichter unwiderstehlich anziehen mußten. Glucks Musik verrät uns namentlich da, wo erhabene Gefühle sich pathetisch ausbreiten, den großen „Plastiker“, den „Tonseher der Seele“ —! Voll erschütternder Wirkung sind auch diejenigen Partien, wo das dämonische, wild-schauerliche Element zu Tage tritt, wie in den Furien-Scenen. Den eigentümlich romantischen Stimmungen des Armida-Stoffes fügte sich Gluck auf scharfe Verstandesnatur gestellte Kunst minder willig, und so mag uns auch Manches in seiner Musik — zumal bei der Häufung von gleichartigen Einzelgefühlen — heutigen Tages schon etwas kühler, gedehnt und matt erscheinen. Daß Gluck nicht überall gleich kräftige Anregung aus dem Texte schöpfte, läßt sich daraus schließen, daß er viele Theile der Armida-Partitur aus seinen früheren Opern entnahm: gleich die Ouvertüre entlehnt seinem „Telemaque“ (allerdings in neuer Uebersetzung); aus derselben Oper schreibt sich die Furien-Szene; aus „Ercole“ stammt das Duett des

des Völkerrechts der Zukunft festgelegt, welches dazu bestimmt ist, unter der Herrschaft des Friedens, der Gerechtigkeit und des Wohlergehens seine schützenden Flügel über die ganze Menschheit auszubreiten. Deutlich ist es wohl unbestritten, daß die Wohlfahrt des arbeitenden Volkes in erster Linie der Gegenstand der Fürsorge für die Regierungen zivilisierter Nationen sein muß. Ebenso ist es auch wohl unbestritten, daß die soziale Frage in Zukunft vor allem eine internationale Frage sein wird. Wie aber kann das Elend der Massen verschwinden, so lange der gegenwärtige anarchische Zustand und sein Sprößling, der Militarismus, zu Recht bestehen? Freilich wollen die Nationen nichts von Abrüstung wissen, da sie sich einbilden, daß der Widerstreit ihrer Interessen unsäglich sei; und hierin steckt der große Fehltritt, der unter allen Umständen aufzuklärt werden muß. Ein Widerstreit zwischen den wirklichen Interessen der Nationen besteht gar nicht, sondern nur zwischen den scheinbaren Interessen derselben. Würde es also gelingen, über diesen Punkt Klarheit zu verbreiten, so würde die Einigung der Menschheit alsbald eine vollzogene Tatsache sein. Das allerwichtigste Interesse jedes Einzelnen, wie auch jeder Nation, ist die Sicherstellung der Arbeit; zur Beseitigung des Elends müssen die Völker die Gewißheit haben, daß kein Angriff eines Nachbarn in wenigen Tagen die Früchte jahrelanger Mühe und Arbeit vernichten kann. Diese Sicherheit ist für Alle das unentbehrliche Gut; sie könnte sofort und auf die Dauer herbeigeführt werden, wenn die Völker sich nicht dem eiteln Wahn hingäben, sie könnten ihre eigene Sicherheit begründen, ohne die der anderen zu achten. So sehen wir, daß nicht die Interessen die Völker trennen, sondern ihre irrigen Anschauungen; aber die Zeit ist endlich gekommen, um die Augen aufzutun und die elementare Wahrheit zu begreifen, daß die Wohlfahrt einer Nation bedingt sei durch das Wohlergehen aller Anderen, daß also die wahren Interessen der Völker sich durchaus nicht widersprechen, daß sie vielmehr durch vollständige Solidarität verbunden sein könnten und verbunden sein sollten. Von solchen Gefühlen befeelt, wendet sich der 11. Friedenstagskongress an Alle, die guten Willen zur Mitarbeit haben, seien es Einzelne oder Gesamtheiten. Das Gewissen der Menschheit ist erwacht; für alle Zeiten hat die Moral den Fluch über den Krieg ausgesprochen, in der Zuversicht, daß er nun auch durch internationale Schutzmaßnahmen unmöglich gemacht werde, und der Frieden wird seinen Siegeslauf durch die ganze Welt antreten. Lassen Sie uns Alle dazu beitragen, ihm dies zu erleichtern, indem wir die noch bestehenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen trachten. Lassen Sie uns, die wir für das Wohl der Menschheit Herz und Sinn haben, unsere Blicke auf eine bessere, glänzende Zukunft richten, und nicht auf die düstere Vergangenheit und ihre von Blut getränkten Trümmerruinen.

Inn Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. Mai.

— **Der Kaiser im Rathhause.** Wie bereits mitgeteilt, beabsichtigt der Kaiser bei seinem diesjährigen Besuch den Festsaal unseres Rathhauses zu besichtigen und sich dort als Erster in das goldene Buch der Stadt Wiesbaden einzutragen. Auf Wunsch des Kaisers soll diese Handlung einen ganz einfachen Charakter tragen, es werden daher nur wenige Herren der Feiertagsbesucher. Wie der „N. A.“ erzählt, werden neben dem Kaiser und seinem Gefolge als Vertreter der Stadt anwesend sein die Herren: Oberbürgermeister Dr. v. Zell, Bürgermeister Dr. v. J. v. J., Stadtverordneten-Vorsteher Scheimer, Sanitätsrat Dr. Pagenstecher und die Mitglieder der Rathhaus-Ausschmückungs-Kommission.

uc. **Die drei gestrigen Herren,** mit welchen man in Norddeutschland den 11. bis 13. Mai, in Süddeutschland den 12. bis 14. Mai meint, treten regelmäßig um diese Zeit mit besonderer niedriger Temperatur auf, und sie sind nicht bloß streng, sondern auch mächtige Herren, wie sie Friedrich dem Großen bewiesen, der, um seinen Willen durchzusetzen, gegen die Meinung des Hofgärtners demselben befahl, die Lorbeerbäume früher herauszufegen. Es geschah, und dieselben litten bedenklichen Schaden. Das grimmige Auftreten der gestrigen Herren Ramertus, Pantratus und Serdatus liegt in der Regelmäßigkeit der Winde, die während der Winterszeit hauptsächlich von Südwest und den angrenzenden Himmelsgegenden in Westeuropa wehen, sich dann aber nach Westen wenden und

von da nach Norden und dann wieder zurückgehen. Der Wendepunkt im Norden, vor Eintritt der beständigen Wärme, trifft gewöhnlich auf Mitte Mai. Der Nordwind führt natürlich kalte Luft herbei, die Süddeutschland etwas später trifft, doch sind diese Tage dort trotzdem auch als die „Eismänner“ bekannt.

— **Hauptversammlung des Oberlehrer-Vereins.** In Geisenheim a. R. h. wurde die 27. Hauptversammlung des Oberlehrer-Vereins der Provinz Hessen-Rhessau abgehalten. Mehr als 200 Herren waren aus allen Theilen der Provinz erschienen, vornehmlich aus Wiesbaden und Frankfurt. Die Hauptversammlung eröffnete, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, Herr Real-Schuldirektor Koch-Geisenheim mit einer herzlichen Begrüßung und einem kurzen Abriss der Geschichte Geisenheims und seiner Realschule, wobei er auch des pensionierten langjährigen Leiters, des Herrn Rectors Uehlein, gedachte. Er gedachte ferner der berühmten Geisenheimer: des verewigten Bischofs Blum und des Münchener Professors v. Christ, von dem im Laufe des Tages ein Telegramm einlief. Sehr freundliche Begrüßung brachte dann der Direktor des Instituts für Wein-, Obst- und Gartenbau, Herr Geheimrath Wölke, der den großen Saal des Schüler-Internats zur Verfügung gestellt und die Gärten, Anlagen, Treibhäuser und Versuchsräume den wissbegierigen Besuchern geöffnet hatte. Die Verhandlungen waren theoretischer und praktischer Natur. Herr Professor Böhmle-Marburg hielt einen Vortrag über Idealismus und Realismus in der Pädagogik. Herr Professor Lohr, der Vorsitzende des ständigen Ausschusses, berichtete über die Thätigkeit des ständigen Ausschusses im verflochtenen Jahre. Er gedachte der weiteren Fortschritte auf dem Gebiete der Ständefragen und hob hervor, daß endlich aus Nichterweisen Stimmen kamen, die eine Gleichstellung aller Beamtenstellungen gleicher Vorbildung forderten. Freudig begrüßte der Vortragende die Aufgabe des Gymnasialmonopols für die Juristen und sprach die Hoffnung aus, nun möchten auch die ewigen Angriffe und Vorwürfe gegen das alte Gymnasium aufhören. Die Mahnung Paulsens, der Oberlehrerstand möge wieder ein gelehrten-Stand werden, beleuchtete er in treffender Weise: Wissenschaft und Methode müssen Hand in Hand gehen, aber die eine dieser Schwestern darf die andere nicht zum Schanden machen. Die Zeiten einer zurückgezogenen Gelehrtenrepublik sind vorbei. Auch der Oberlehrer muß sich an den großen Lebensfragen beteiligen und soll sich nicht an die Wand drücken lassen. Weiter gedachte er der unerschrockenen Vorkämpfer unseres Standes, der Herren Heinrich Scheiber, Knöpfel, Rannegieser u. A. Die Schröderspende von 100,000 Mark sei eine That ersten Ranges gewesen. Vielleicht schließen sich in absehbarer Zeit die deutschen Oberlehrer-Vereine zu einem großen, deutschen Oberlehrertag zusammen. Das Großherzogthum Hessen hat die Führung in dieser Sache, die zu den besten Hoffnungen berechtigt. Die Haftpflichtfrage hält er für nicht so brennend, da die Schulverwaltung den Kompetenzkonflikt erhebe. Den Lehrern der Naturwissenschaften aber rath er, sich gegen Unfall zu versichern. Der Lehrermangel erzeugt augenblicklich unregelmäßigen Schulbetrieb fast an der Hälfte aller höheren Anstalten Preußens. In 6 bis 7 Jahren komme dann wieder eine Welle der Hochfluth. Dieser schroffe Wechsel zwischen Hochfluth und gänzlicher Ebbe habe den schädlichsten Einfluß auf das höhere Schulwesen. Professor Lohr gedachte ferner des leider fern gebliebenen Geh.-Raths Göbel-Fulda, der so mannhaft für die Schulinteressen eingetreten sei und sich nicht gescheut habe, vor dem fiskalischen Zertritt zu warnen, das in den Sumpf löse. Er meinte damit eine Berechnung über die Durchschnittsausgabe für die Oberlehrergehälter, die zu ganz verkehrten Schlussfolgerungen benutzt worden war. Hier durfte auch die vielbesprochene Keuferei des Ministers Hofe nicht fehlen: „Endlich wird ja auch die minderwerthige Behandlung der Oberlehrer durch Riquel aufhören. Ich habe als Minister für sie gekämpft, bis es fast zur Explosion kam. Schließlich mußte ich nachgeben, weil auch die anderen Minister mit ihren Ressort-Interessen sich gegen die Oberlehrer wandten. Ich mache es mir noch heute zum Vorwurf, daß ich damals die Sache nicht bis zum Bruch getrieben habe. Riquel verweist die Oberlehrer auf ihren Idealismus. Gut! Dann muß man sie aber nicht wie Schuppenger behandelt.“ Schließlich betonte Professor Lohr, daß man in standhafter, besonnener Weise an den berechtigten Forderungen festhalten müsse, in erster Linie an der Gleichstellung mit den Richtern. Hierauf gab Herr Direktor Knabe-Marburg einen kurzen Bericht über die pädagogische Gesellschaft und über die Gesellschaft für deutsche Er-

ziehungs- und Schulgeschichte, und Oberlehrer Klein-Wiesbaden erbat und erhielt eine Unterstüttung für die deutsche Schule in Johannesburg (Transvaal). Als Vorort für die nächste Versammlung wird Eschwege gewählt, das freundlichst eingeladen hatte. Der Vorschlag, den Herrn Professor Weidenmüller-Marburg in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied zu ernennen, fand allseitige Zustimmung in der Erwartung, man werde dem nummehr in den Ruhestand getretenen, hochverehrten Herrn eine rechte Freude bereiten.

— **Adolf-Stiftung zur Ausbildung von Lehrern.** Die Mütter oder Vormünder dürftiger Lehreraufwaisen, die für ihre Kinder oder Mündel um Stiftungs-Stipendien, welche noch zur Ausbildung für einen Lebensberuf gegeben werden, sich bewerben wollen, machen wir darauf aufmerksam, daß die begünstigten Gesuche spätestens bis zum 15. Juni an das Kuratorium dahier (Hauptlehrer a. D. Widel) frankirt einzusenden sind. Die nach dem 16. Juni ankommenden Gesuche werden nicht berücksichtigt. Die Formulare zur Abfassung dieser Gesuche können bei den Herren Kreis-Schulinspektoren, bezw. Direktoren oder Rectoren der Lehranstalten erhoben werden.

— **Falsche 20-Mark-Scheine,** die von den echten nur sehr schwer zu unterscheiden sind, tauchen eben in verschiedenen Gegenden des Reiches auf. Auf der Rückseite trägt das erste „3“ von „Zwanzig Mark“ etwas über die Linie hinaus. Auf die Bedeutung der Vertiefungen oder Vertiefungen ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

— **Versteigerung Rheingauer Flaschenweine.** Nächsten Mittwoch, den 14. d. M., Nachmittags 1 Uhr, findet im Schlosse Reichartshausen bei Hattenheim eine freihändige Versteigerung ausgewählter Rheingauer Gewächse in Flaschen statt. Die sich auflösende Aktiengesellschaft A. Wilhelm hat aus ihren renommierten Kellereien eine hervorragende Kollektion ausgewählt, welche sie den Liebhabern feiner und feinsten Rheinweine hier zu ungemein niedrigen Tagespreisen anbietet. Die Weine liegen meist längere Zeit auf der Flasche — zum Theil schon Jahrzehnte lang — und deren Bouquet und Aroma, sowie die echt fruchtige, erfrischende Süße wurden auf der am 6. d. M. begonnenen Probe von Fachleuten allgemein gerühmt. Die Weine stammen aus den Jahrgängen 1897, 1895, 1893, 1892, 1889, 1886, 1876, 1868, 1862, 1861, 1859 und 1834, und sind aus den feinsten Lagern von Rauenthal, Rüdesheim, Marcolbrunn, des Steinberges u. u. gerettet. Die Tagesbewerben sich in der Preisliste von 1 M. 25 Pf. bis 30 M. die Flasche; einer jeden Geschmacksrichtung ist also etwas geboten. Jedenfalls ist Freunden eines hervorragenden Tropfen Rheinweines anzurathen, nicht nur die Versteigerung selbst, sondern auch die Proben zu besuchen, es lohnt sich wahrlich der Mühe und es findet sich des Interessanten gar viel.

— **Ueber die Folgen des Frostes** wird uns noch aus dem Ländchen, 9. Mai, berichtet: In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag sind in den Weinbergen der meisten Orte, wie Hochheim, Widen, Nordstadt, Jgstadt, Ballau, die jungen Triebe zum größten Theil wieder durch den Frost vernichtet worden. Ein trauriger Anblick ist es, zu sehen, wie durch eine kalte Nacht die Wälder wieder Tausende verloren haben. Ob die Apfelbäume, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, auch Schaden gelitten, läßt sich jetzt noch nicht erkennen. Bohnen und Kartoffeln sind zum größten Theil noch nicht auf, und ist der an diesen Gewächsen entstandene Schaden deshalb ein geringer. Auch im Wald sind die Spitzen der jungen Eichen sehr vom Frost gedrückt; es ist dies für die Lohschläge recht empfindlich. — Ferner wird uns aus dem oberen Schwarzbachthale, 8. Mai, geschrieben: Nachdem in der vorigen Woche schon einmal Morgens früh die höchsten Taunusberge, Feldberg, Hohe Kanel u., mit Schnee bedeckt waren, schneite es in der vorgerückten Nacht anhaltend, und gestern Morgen waren nicht bloß die Höhen unserer Taunusberge mit Schnee bedeckt, sondern auch Thäler, Felder und Wiesen; der Schnee lag stellenweise 10 bis 20 Centimeter hoch, und die Sonne brauchte bis gegen Mittag Zeit, um denselben wieder zu schmelzen. In der letzten Nacht hatten wir wieder 3 bis 4 Grad Kälte, und heute Morgen hatte es allenthalben gefroren. Bei dieser Witterung sind die Aussichten auf eine gute Obsterte sehr gering. Steinobstbäume und Birnbäume haben nahezu verblüht, aber konnten bei der Kälte und dem Regenwetter keine Früchte ansetzen. Ähnlich geht es mit den Apfelbäumen, wenn

2. Akte; einige Balletnummern finden sich in Gluck's „Don Giovanni“; das Duett der Kreuzritter — in „L'Innocence justifiée“; und der Chor des letzten Aktes stammt aus „L'Arbre enchanté“; — kurz, nicht weniger als zwölf Nummern sind ganz oder theilweis aus älteren Gluck'schen Opern entnommen. Für uns genügt, daß Gluck sie für die „Armide“ passend fand; daß sie von Gluck sind.

Daß eine Aufführung dieser alten und echten Armide vom historischen Standpunkt nicht allein höchst interessant, sondern auch künstlerisch allein gerechtfertigt sein würde, das bedarf keiner besonderen Betonung. Respekt vor der Einheit und Untheilbarkeit des Persönlichen und Individuellen entspricht ja gerade unserer modernen Weltanschauung; wir wollen lieber das Sknorrige, aber Subjektive, als gefügige Vermittelungen und kunstfertige Netze. Indessen, an Versuchen, Gluck's Musik zu verjüngen, hat es nie gefehlt. So bearbeitete Rich. Wagner die „Phigeneie in Aulis“; vom Kapellmeister Effer in Wien stammt eine Bearbeitung der „Armide“; Rich. Strauß versuchte es neuerdings mit der „Phigeneie auf Tauris“. Es sind relativ glückliche Lösungen gewesen, die dem Original meist nur in äußerlichen Nachahmungen: die Instrumentierung wurde angemessen verstärkt, einzelne Nummern wurden ausgeschieden, hier und da auch wohl bescheidene Zusätze von einigen Takten eingefügt. Niemand, der nicht öde Prinzipienreiterei treibt, braucht an solcher maßvollen Restaurierung eines älteren Kunstwerks Anstoß zu nehmen. Von dem besten dieser Aufführungs-Versuche, von der Wagner'schen Phigeneie-Bearbeitung, schrieb Rob. Schumann: „eigentlich ist das unerlaubt! Eigentlich — dies Sinterthürchen ließ sich also der feinfühlige Kritiker doch offen.“

Unsre Wiesbadener Neu-Bearbeitung ist nun umfassender angelegt, da ja der Text selbst durch Georg v. Hülsen eine Umdichtung erfuhr. Statt der früheren fünf Akte giebt es jetzt nur deren drei und ein kürzeres Vorspiel; eine stoffreiche Zusammenziehung der Handlung ist also vorgezogen. Die Figur der Armide selbst war

Hülsen bestrebt, psychologisch zu vertiefen und dramatisch einheitlicher zu gestalten. Die Neubildung forderte auch einschneidendere musikalische Aenderungen: sie stammen, wie bekannt, aus der Feder Josef Schloßers, der ja seine musikalische Elasticität, dies merkwürdige Anpassungsvermögen an die verschiedensten Stylarten, schon mehrfach zu erweisen hatte. Ein weitestgehendes Moment der Neubearbeitung wird außerdem sein, daß auch die äußeren scenischen Vorgänge — und es stehen dekorative Wunderthaten in Aussicht — künstlerisch vertieft und — der Grundstimmung der seelischen Vorgänge entsprechend — mit Musik und Dichtung in innigste Harmonie gebracht wurden.

So darf man mit Spannung und Anteilnahme der „Wiesbadener Neubearbeitung“ entgegensehen, mag sie immerhin auch „eigentlich unerlaubt“ sein.

Otto Dorn.

Berliner Brief.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Vom Prinzen Georg 4. — Die Meisterspiele

Am Montag in der Nacht zwischen zehn und elf Uhr trat ich aus dem „kleinen Theater“, wie sich jetzt das mit ganz anderen als den gegenwärtig geltenden Plänen gegründete Theater „Schall und Rauch“ nennt, auf die Straße hinaus und fand die Südfassade der „Linde“ nach Ost und West von einer dichten Menschenmauer bedeckt. Schulleute säumten die Bordsteine und ab und zu sprengte ein höherer Polizeibeamter zu Pferde den festbedeckten Fohrbamm in schneller Gangart hinunter. Sofort fiel es mir ein: heute Abend trägt man den Prinzen Georg zu Grabe, und nicht lange währte es, da kam denn auch der Zug. Feierlich schwebten von der Wilhelmstraße her, wo das Palais des hohen Berewigen liegt, die Klänge des Trauermarsches herüber, und dann hörte man das monotone Trappeln der führenden Schwadron Garde-Dräger, die mit ihren weißen Federbüscheln und den flatternden Langenfächeln den imposanten Zug eröffnen. Dann kommt, von grünlichem Fadellicht umhüllt, der sechsöpännige Leichenwagen überraschend einfach für einen Prinzen des Königlichen

Hauses. Nur ein paar Kränze bedecken den Mahagoni-Sarg, nur die goldene Krone zu Häupten kündigt den hohen Rang des stillen Mannes an, den sie da zur ewigen Ruhe geleiten. Unmittelbar an den Sarg schließt sich das Trauergesolge an. An der Spitze schreitet der Kaiser, neben ihm sein zweiter Sohn, der tannenschlante, jugendliche Prinz Eitel Friedrich. Auch andere Fürstlichkeiten gehen in dem glänzenden Zuge mit. Generale und Minister, nur selten eine Zivilperson, schließen sich an. In wenigen Minuten ist der Zug vorüber. In der stillen Wilhelmstraße ertönen Kommandorufe. Die zwei Garde-Regimenter, die dort in Trauerparade gestanden haben, ordnen sich zum Abziehen, und wieder nach wenigen Minuten ist die vornehme Straße wieder so ruhig, wie stets. . . .

In Rheinstein, dem ragenden Schlosse gegenüber von Ahmannshausen, wird der hohe Verstorbenen die letzte Ruhestatue finden, im schönen Rheinland, dem sein Herz gehörte und in dem er eine schöne, glückliche Jugendzeit verbracht hatte. Eine der sympathischsten, fürstlichen Gestalten ist mit dem Prinzen Georg dahingegangen. Von echter Vornehmheit erfüllt, hat er die beneidenswerthen Vorzüge, die ihm seine vornehme Stellung bot, in reinsten Humanität genossen. Nie hat er versucht, bei Hofe oder in der Politik eine Rolle zu spielen. In seiner Zurückgezogenheit aber hat er sich als ein echter Lebenskünstler bewährt. Er hat ein glückliches Leben geführt, ganz seinen Neigungen folgend, die ihn zum Studium von Literatur und Kunst bestimmten, und schon früh auch die Lust zu eigenem Schaffen in ihm weckten. Niemand wird behaupten wollen, daß seine zahlreichen Dramen zu den Meisternwerken unserer Literatur gehören — so wenig wie die des Grafen Schack —, aber sie sind Zeugnisse eines reichen Geistes, eines Dilettanten im edelsten Sinne des Wortes. Und die ältere Generation, die Stüde wie „Phädra“, „Katharina Weiskönig“ u. A. noch auf der Bühne gesehen hat, verachtet, daß sie eine bedeutende Wirkung geübt hätten. Der Prinz war auch ein bekannter Sammler, der namentlich auf alte Bücher und Stücke eifrig war und oft in einem bekannten Antiquitäten-Laden an der Ecke der Mauer- und Leipzigerstraße Stunden mit dem Suchen nach allerlei Raritäten hinbringen konnte. Er liebte es, die Straßen Berlins zu durchwandern und vor den Schaufenstern stehen zu bleiben, wo man dem hochgewachsenen alten Herrn stets ehrerbietig Platz machte. Er verkehrte auch gern in einigen litera-

wir nicht bald andere Witterung bekommen. Diese fangen eben erst an zu blühen. Auch unseren Bienenstöcken bringt die jetzige Wetter große Schäden. Sie können, wie schon so oft, die reiche Blütenpracht unserer Obstbäume nicht benützen, der Honigertrag bleibt aus, und die Schwarmzeit schiebt sich hinaus. Der Monat Mai aber ist die Grundlage für ein gutes Bienenjahr.

— **Wiesbadener Metallwaren-Fabrik.** Unter dieser Firma wird die frühere Bependach'sche Metallwarenfabrik in der Kellerstraße als Gravir- und Münz-Anstalt von dem nunmehrigen Inhaber, Herrn Ingenieur Karl Vogel, fortbetrieben. Der jetzige Besitzer hat durch Neuanordnungen viele Verbesserungen geschaffen, so daß dieses für unsere Stadt einzig in seiner Art dastehende Unternehmen auch den höchsten künstlerischen und technischen Anforderungen glaubt entsprechen zu können.

— **Stechbrieflich verfolgt** werden der Badsteinmacher, auch Tagelöhner, Peter Bettendorf, früher zu Biebrich, jetzt unbekannter Aufenthalts, geboren zu Wiesbaden am 18. Oktober 1868, wegen Verleumdung, Bedrohung und gefährlicher Körperverletzung, der Metzgergehilfe Sebastian Rachtshelm, geboren am 2. Februar 1882 in Mörs, Kreis Mayen, wegen Unterschlagung, und der Tagelöhner Anton Hochhaus, geboren am 24. August 1875 zu Sindlingen, wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfall.

— **Verkaufwechsel.** Frau Hofrath Dr. Pagenstecher verkauft ihre Kapellenstraße 32 belegene Wohnung an Herrn Landgerichtsrath Dr. jur. J. Hermann hier durch die Vermittlung der Immobilien-Agentur von Otto Engel, Adolphstraße 3.

— **Kleine Notizen.** Dienstag, den 13. d. M., Vormittags von 11 bis 1 Uhr, findet im Hotel „Hamburger Hof“, Taunusstraße 11, Ecke der Geisbergstraße, eine große Gemälde-Auktion statt. — Heute Sonntag Abend, gegen 7 Uhr, passiert der neuverbaute Salon-Dampfer „Rheingold“ von der Düsseldorf-Dammschiffahrts-Gesellschaft Biebrich. — Herr Restaurateur Müller vom „Waldbäuschen“ hat an der Mündung des Weges Platterstraße-Adamsthal-Karstraße eine Ehrenpforte mit Guirlanden, Fahnen etc. und einem Schild anbringen lassen, auf welchem die Aufschrift prangt: „Mit Vogelzug und Malenreifer Begrüßt der Wald die Wiesbadener Kaiser.“ — Die Landung der Miß Polly, welche Freitag Nachmittag im Kurgarten mit ihrem Ballon aufstieg, erfolgte um 5 Uhr 30 Minuten Nachmittag zwischen der Grund- und Lohmühle. Die Landung selbst ging ohne Unfall für die Insassen von staten, doch soll der Ballon einige Beschädigungen davongetragen haben.

Vereins-Nachrichten.

• Die Aktivität des Gesang-Vereins „Wiesbadener Männerklub“ hat für heute Sonntag Nachmittag eine Herren-Tour nach Frankfurt beschlossen, und wird dortselbst bei dem Vereinsmitglied Restaurateur Walzer, Edenheimer-Landstraße, Einkehr halten. Abends bringen die Sänger ihrem Ehrenmitglied in Bodenheim, als am Vorabend dessen silbernen Hochzeitstages, ein solennes Ständchen. Auch von den passiven Mitgliedern wird sich ein großer Theil dem Ausfluge anschließen.

• Die Gesellschaft „Lohengrin“ veranstaltet heute Sonntag eine humoristische Unterhaltung mit Tanz („Zum Burggraf“).

• Der Wiesbadener Athletenbund“ veranstaltet heute zu Ehren seiner Sieger vom letzten Weltstreit eine gesellige Zusammenkunft in Biebrich, Restaurant „Zum Scheppen Ed“, Mitglied A. Feig.

Vereins-Feste.

(Mithrasfeier bis zu 20 Stellen.)

• Der Krieger- und Militär-Verein „Fürst Otto von Bismarck“ feierte am Samstag, den 3. d. M., sein zehnjähriges Stiftungsfest im katholischen Gesellenhause. Wenn auch die Teilnehmerzahl von Anfang keine große war, so war der Ehrlichkeit desto besser besetzt und bemerkten wir u. A. die Herren Oberleutnant v. Deiten, Oberleutnant v. Bruns, Oberleutnant der Landwehr Schlink, Leutnant b. R. Klein,

Häffner etc., nebst einem zahlreichen Damenstolz. Das Fest wurde eingeleitet durch eine Jubel-Ouvertüre, worauf der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Leutnant b. R. Mertens, in einer längeren Ansprache die Gründung des Vereins, sowie dessen Weiterentwicklung bis zum heutigen Tage erläuterte. Kurz sei bemerkt, daß der Verein während seines Bestehens manche Schwierigkeiten zu bekämpfen hatte, aber Dank seines echt treuen kameradschaftlichen Zusammenhaltens doch den Sieg davon trug und heute sich ebenbürtig, sei es nach Außen oder Innen, seinen Brüdern zur Seite stellen kann. Ferner gedachte Redner mehrerer älterer Kameraden, die sich besonders um das Wohl des Vereins verdient machten, so z. B. Kamerad Sachs I., der langjährige Kassierer, den man als ein Muster von treuer Pflichterfüllung bezeichnen muß; ferner den früheren zweiten Vorsitzenden, Kamerad Krag, der den Verein in schweren Zeiten stets über Bord hielt, leider aber durch eingetretene Verhältnisse sein Amt niederlegte. Kamerad Schneider, der jetzige zweite Vorsitzende, hat es stets verstanden, sich die Liebe und Achtung seiner Kameraden zu erhalten und ihnen mit Rath und That beizustehen. Von den jüngeren Mitgliedern wurde dem ersten Schriftführer, Kamerad Malsh, von seinem Vorstehenden ein ganz besonderes Lob gezollt; insofern seiner nie rastenden aufopfernden Thätigkeit für den Verein. Auch verschiedene in letzter Zeit verstorbenen Kameraden wurde gedacht, so z. B. des leider zu früh aus der Mitte gerissenen Kameraden Märner, der mit Leib und Seele an seinem Verein hing. Redner schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf Se. Majestät. Hieran anschließend ergriff Herr Oberleutnant v. Deiten das Wort, um des Mannes zu gedenken, dessen Namen der Verein die Ehre hat zu führen. Er durchlief die Tüftel Otto v. Bismarck. Redner führte ein wahrheitsgetreues Lebensbild des ersten großen Reichskanzlers vor Augen und schloß seine Rede mit einem Hoch auf das Blühen, Wachsen und Gedeihen des Vereins. Die von Männern, sowie Frauen und Jungfrauen des Vereins gestifteten Schärpen wurden von Fräulein Hübner mit einer feinen Ansprache dem Fahnenträger, sowie den beiden Fahnenbegleitern überreicht. Kamerad Matthes brachte durch Vorführung seines Niesen-Grammophon „Sonnen“ die Anwesenden in die heiterste Stimmung. Von Mitgliedern des königlichen Theaters wurden verschiedene Gesangsstücke musterhaft zu Gehör gebracht und mußten sich dieselben zu Wiederholungen veranlassen. Kamerad Plate, königlicher Opernsänger, trug zur Feier des Tages einige ausgewählte Lieder vor, und wurde derselbe wie seine Kollegen zu da capo veranlaßt. Den Schluß des ersten Theils bildete ein Theaterstück, betitelt: „Tante Mollig oder Das Verbrechen des Rittmeisters“. Dieser Einakter, ein flotter Schwan, wurde von Frau Stradow und Frau Malsh, sowie den Kameraden Krauß und Malsh mit großem Verständniß vorgeführt; gebührt den Darstellern für ihre Mühehaltung großer Dank, welcher ihnen auch am Schluß durch reichen Beifall geäußert wurde. Der zweite Theil, ein solennes Ball, hielt die Anwesenden bis zur frühen Morgenstunde in der heitersten Stimmung beisammen. Durch Veranstaltung dieses Festes hat der Verein bewiesen, daß er, unterstützt durch die Mitglieder, etwas Großartiges zu leisten im Stande ist, und so wünschen wir demselben bei seinem schönen, edlen Ziele ein Blühen, Wachsen und Gedeihen!

F 404
• Die am Sonntag, den 4. Mai, stattgefundene Frühjahrs-Turnfahrt des „Turn-Vereins“ war leider vom Wetter nicht besonders begünstigt. Es ist anerkennenswerth, daß sich trotz leichten Regens 30 wadere Turner nicht abhalten ließen, um 6¼ Uhr die Tour unter Führung des 2. Turnwarts anzutreten. Der Weg führte über Waldholz, Platte nach Engenhahn, woselbst die erste Rast gemacht wurde. Dann ging es beim Gesang fröhlicher Turnerlieder durch herrlichen Wald nach Jbstein, wo sich noch einige Damen, welche bis hierher die Bahn bemühten, anschlossen. Nach Jbstein kam man nach Esch, welcher Ort denn auch bei schönstem Sonnenschein um ¼ 12 Uhr erreicht wurde. Hier war wieder ein kleiner Imbiß vorgesehen, und um ¼ 1 Uhr ging es weiter dem prächtigen Emsthal entlang der „Tenne“ zu. Es war ein Hochgenuss, beim herrlichsten Frühlingsschmelze dieses prächtigen Thal entlang wandern zu können. Leider währte das Vergnügen nicht allzu lange, denn kaum war man in das Gasthaus zur „Tenne“ einmarschirt, als es wieder tüchtig zu regnen anhub, was jedoch bei der guten Bewirthung der fröhlichen Stimmung keine Einbuße brachte. Später wurde über Dombach nach Camberg dem Endziel der Tour zumarschirt.

woselbst man gegen 6 Uhr eintraf. Die Zeit bis zur Abfahrt des Zuges 8 Uhr 33 Minuten wurde in fröhlicher Geselligkeit verbracht.

F 404
• **N. Biebrich, 10. Mai.** Der bei der letzten Versammlung des evangelischen Vereins ins Leben gerufene Zweigverein der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung hielt gestern Abend im Schützenhof dahier seine erste Versammlung zwecks definitiver Gründung ab. Die Versammlung war gut besucht und wurde von Herrn Pfarrer Dr. E. Gerbert eröffnet und geleitet. Redner legte in längerer Ansprache die Zwecke und Ziele der Gustav Adolf-Stiftung auseinander, worauf zur Wahl des Vorstandes geschritten wurde. In denselben wurden gewählt die Herren Georg Dregel, Dr. Griesentrog, Pfarrer Kähler, A. Doderhoff, Pfarrer Genth, Generalleutnant z. D. Wiczorek, Gg. Kraus, Trippensee, Karl Busch, Oberlehrer Thurmman und Ph. Friedrich Schneider. Hierauf wurden die Statuten erlesen und das am 6. Juli d. J. hiersebst stattfindende Jahresfest des Delanats Kreis Wiesbaden-Land besprochen. Zu dieser Zeit ist Nachmittags ein Festgottesdienst in der evangelischen Hauptkirche und im Anschluß daran eine Nachversammlung im Saale der Turnhalle projektiert. Der Verein selbst gehört als Ortsverein Biebrich zum Hauptverein Wiesbaden, mit seinem Sitz in Biebrich. — Mit dem 1. Juli d. J. wird Herr Lehrer Neuzoh von Hirschheim in die neuerrichtete 4. Lehrerstelle der Waldstraßenschule versetzt.

• **Frankfurt a. M., 10. Mai.** Heute Vormittag kurz nach 11 Uhr entstand in der Droguerie von J. J. Haas, Fahrgasse 115, ein Großfeuer. Der Kommiss Louis Heinge füllte Bronceintur ab und kam dabei einem brennenden Gasofen zu nahe. Das Gefäß explodirte und setzte im Ru den ganzen Laden in Brand. Der Kommiss wurde leicht verletzt. Das Feuer ergriff mit rasender Schnelligkeit den ganzen Laden und sprang auf das im Entresol befindliche Möbelschloß von Marx über, das fast völlig ausbrannte. Die ganze Berufsfeuerwehr war in Thätigkeit, doch arbeitete hauptsächlich die Wache aus der Münzgasse. Die Hausbewohner wurden mit Mülle gerettet. Tausende von Menschen umstanden die Brandstätte.

• **Aus der Umgebung.** Der kürzlich in einem Hotel zu Frankfurt a. M. durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene Gutspächter Max Biebrich aus Wächtersbach, über dessen Vermögen alsbald Konkurs verhängt worden ist, hat, wie sich jetzt herausstellt, das ihm bei Lebzeiten allgemein geschenkte Vertrauen grollig getäuscht. Verschiedene Personen, die für ihn Bürgschaft geleistet hatten und annahmen, die Schulden seien bezahlt und die Bürgschaft erloschen, werden jetzt zur Zahlung herangezogen. Einige der Bürgen müssen Beträge von 10,000 bis zu 40,000 M. zahlen. Auch der von Biebrich verwaltete Darlehnskassenverein soll eine größere Forderung haben. Die hinterlassenen Schulden werden, nach dem Kreisblatte, auf 240,000 M. geschätzt, die Aktiven sind gering. — Auf dem Oberwieserwald ist am Dienstag, wie in vielen anderen Gegenden Deutschlands, viel Schnee gefallen. — Herr Förster a. D. Kummel in Bilmare, der schon manchen glücklichen Schuß zur Vernichtung von Raubvögeln gethan, erlegte dieser Tage mit einem Schuß vier vor dem Bau sich tummelnde halbwüchsige Fische. — Aus ganz Rheinhessen werden schwere Frostschäden gemeldet. Der Schaden, welchen die Kälte an den Weinbergen von Rietstein, Oppenheim und Seltersblum angerichtet hat, wird auf Millionen geschätzt. — In Mainz wurde der Kaufmann Balt. Krauter, der vor einigen Jahren in Middelbach i. D. Inhaber einer Packpapierfabrik gewesen ist, wegen Wechselfälschung verhaftet. — In Mainz verunglückte bei einer Nachenfahrt auf dem Rhein die Kaufmannslehrlinge Karl Brehler und Georg Hemmrich, indem der Nachen umschlug. Brehler ertrank und Hemmrich konnte gerettet werden, und zwar von den Schiffen des vorüberfahrenden Rostheimer Bootes. — Weil er Bierreste mit frischem Bier verschnitt und wieder verkaufte, wurde ein Restaurateur in Gassei zu 300 Mark Geldstrafe, eventuell 60 Tage Gefängniß, verurtheilt.

Sport.

• **Athletische Wettkämpfe.** Der Wiesbadener Fußballklub“ veranstaltet anlässlich seines Stiftungsfestes heute Sonntag Nachmittag von 2 Uhr an auf dem Exercirplatz an

Aus Kunst und Leben.

• **Spangenberg'sches Konservatorium der Musik.** Ueber die Prüfungsaussführungen des Instituts am vergangenen Montag und Dienstag im Saale der „Voge Platte“ wird uns geschrieben: Die Vorträge der Mittelklassen zeigten vielfach Wertvolle recht hübscher Auffassung und künstlerischen Ausdrucks bei trefflicher Beherrschung des technischen Apparats. In bunter Abwechslung zogen Klavier, Violon- und Ensemblevorträge (8-händig), sowie Kammermusikstücke an uns vorüber; nicht weniger als 138 Nummern wies das Programm auf. Im Anschluß an diese Prüfungen der Anfänger, Mittel- und Oberklassen brachten uns die beiden Abende noch Vortragsübungen der Oberklasse, und zwar wiederum nicht weniger als 17 Nummern. Der erste Abend wurde eingeleitet durch eine sehr exakte Ausföhrung des ersten Satzes des berühmten Schumann'schen Klavierquintetts durch Fräulein Chessin, die Herren Lottermann, Dr. Uelauß, A. Brühl und O. Werner (Klasse des Herrn Königl. Kammermusiklers Weimer). Einen durchaus befriedigenden Eindruck hinterließen die Vorträge der Damen Fräulein Emma Steinmeyer (Romance für Violine von Svanofen; Klasse des Herrn Th. Schäfer, Mitglied der Kurlapelle), Fräulein D. Werner (Cerence für Klavier von Chopin; Klasse des Direktors) und Fräulein Anna Hoffmann (Walzers Preislied für Violine von Wilhelm; Klasse des Herrn Kgl. Konzertmeisters Rosaf). Mit großer Fertigkeit und vollem Ton trug Herr O. Werner das Brühmachersche Cellokonzert in E-moll vor; indeffen Fräulein E. Chessin bei der Wiedergabe der Mendelssohn'schen Variations sérieuses für Klavier (Klasse des Direktors) neben bedeutender Virtuosität auch Zartheit und Innigkeit des Ausdrucks nicht vermissen ließ. Eine für das Violinspiel prädestinierte junge Künstlerin ist zweifellos Fräulein Eustodis (Klasse des Herrn Kgl. Konzertmeisters Rosaf), welche die bekannte Legende des Wienawski in poetischer Weise zu Gehör gebracht. Die im Allgemeinen gelungenen Wiedergabe eines Streichquartetts von Beethoven (Herren: Lottermann, Dr. Uelauß, Brühl und Werner) beschloß den ersten Vortragsabend. Die Gdspieler des zweiten Abends bildeten ebenfalls Streichquartette, diesmal von Meister Haydn (Hr. Arndt, Hr. O. Strauß, Hr. E. Stumpf; die Herren: A. Brühl und

rariischen Salons, so bei Frau v. Trezkow, bei Frau v. Papal und bei Frau v. Hohenhausen, der bekannten Verfasserin der „Berühmten Liebespaare“ und Tochter jener Elise v. Hohenhausen, die Zimmermanns Freundin war. Ich kenne viele, die dort mit ihm in Beziehung getreten sind, und Alle sind sie einig in der Bewunderung der tiefen und echten Bildung und wahren Vornehmheit dieses Hohenzollern-Prinzen und in der Werthschätzung der formalen und gedanklichen Schönheiten seiner Dichtungen. Sein Andenken wird in Ehren bleiben!

Nun haben also am 6. Mai die Meisterpiele begonnen, von denen in den letzten Wochen so ununterbrochen die Rede war. Die italienische Truppe, die uns den Verdr bringen soll, ist schon am Sonntag eingezogen. Ihre erste Darbietung, der „Ballo in maschera“, war zwar nicht schlecht, aber die Anerkennung ist doch das überwiegende Gefühl, mit dem Zuhörer und Kritik diese erste Darbietung empfangen haben. In erster Linie gilt diese Anerkennung dem Kapellmeister Vignar, einem Manne von so fortziehendem Temperament, von so hoher musikalischer Intelligenz und von so feinem Empfinden, daß selbst der Nüchternheit in die laute Bewunderung einstimmen mußte, die von den italienischen Landsleuten in südländischer Heftigkeit gesendet wurden. Deren Bewunderung war freilich ziemlich kritisch, denn sie galt auch den Sängern durchweg, und diese leisteten zwar dramatisch zum Theil sehr Bedeutendes, standen aber gesanglich zum Theil auf ziemlich niedriger Stufe. Bei der ersten Meisterpiel-Aufföhrung, d. h. der ersten Schauspiel-Vorstellung, die im Neuen königlichen Operntheater (Kroll) in Scene ging, war die Stimmung zwar an einzelnen Stellen sehr lebhaft, aber im Ganzen hatte man doch Mancherlei auszusetzen. Es wurden zwei Fragmente gegeben, die mit zu den größten Schätzen unserer Litteratur gehören — Grillparzer's „Escher“ und Schiller's „Demetrius“. Für beide erwies sich der gewählte Theateraum als wenig geeignet. Die welche Schönheit der Escher-Szenen verlangt einen kleinen, intimen Raum von vorzüglicher Akustik: der Kroll'sche Saal ist groß und stimmungslös; er wirkt immer wie ein Ballsaal, in dem man provisorisch eine Bühne gebaut hat. Die Akustik ist schlecht, und es fallen viele Worte ungehört zur Erde. Für den großen Saal ist dann aber auch wiederum die Bühne zu klein, so daß für die Massenszenen des „Demetrius“ keine genügende

Fläche und Tiefe zur Entfaltung vorhanden ist. Unser Opernhaus wäre für diesen Zweck der gegebene Ort gewesen. Die Escher-Szenen wurden ausschließlich von Mitgliedern des königlichen Schauspielhauses gegeben, deren erste Kräfte hierbei zum Theil in ganz kleinen Rollen auftraten. Es wäre aber falsch zu glauben, daß diese dadurch in entsprechender Weise genommen hätten. Man sieht leicht ein, daß bedeutende Künstler ihr Können entsprechend nur verwerten können, wenn auch die Rollen bedeutend sind. Es hätte gar keinen Zweck, die Partie eines Dieners, der etwa meldet: „Die Pferde sind gesattelt“, von Hohenzollern spielen zu lassen. Solche und ähnliche Rollen verlangen einen ganz indifferenten Schauspieler. Dagegen giebt es freilich auch Episodentrollen, die trotz ihres geringen Umfangs nach einem großen Darsteller verlangen — wie den Kammerdiener in „Kabale und Liebe“, — und diese sollte man auch nur großen Darstellern anvertrauen. Aber häufig sind derartige Rollen nicht; das liegt im Wesen der Sache. So wollte es also nicht die besagen, daß die Hölzlinge und Großen in „Escher“ bei unseren besten Kräften lagen. Eine solche Befegung hat eigentlich nur einen Reklamewerth. Der Eindruck der „Escher“-Szenen war denn auch nicht sonderlich stark. Dagegen zündete der Reichthums-Akt aus dem „Demetrius“ unmittelbar, und hier war es, wie sich gebührt, der Regisseur, dem die meiste Anerkennung zu Theil ward. Diese machtvollste Scene unserer gesammten dramatischen Litteratur kam mit einem Feuer und einer Kraft heraus, wie man sie noch nicht erlebt hatte. Und wie schwer ist es, so große Statuenmassen in lebendiger Bewegung zu halten! Nach Schluß der Reichthums-Szenen brach denn auch starker Beifall bei offener Bühne los. Von den Einzelleistungen gefielen der Leo Sapieha unseres Stimmgewaltigen Rolanar und die heftigste, leidenschaftliche Marfa unserer Frau Rosa Berens — nicht nur aus Lokal-Patriotismus! — weit mehr als die beiden Gäste, Herr Franz aus Dresden, dessen Demetrius im Ganzen zu farblos und freist war, und Herr Diegelmann aus Frankfurt a. M., der als Erzbischof Hüb seine schönen Mittel nur zeigte, ohne sie zu verwerten. Die Begeisterung, die nach dem Schlußakt losbrach, geht einzig auf das Konto der Frau Berens. Uebrigens genießen nur die Gäste das Vorrecht, sich rufen lassen zu dürfen, die Mitglieder des Schauspielhauses müssen hinter dem Vorhange bleiben! . . .

Dr. Liro.

der Schiersteinertrache athletische Wettkämpfe mit folgendem Programm: 1. 100 Meter Laufen, 2. Diskuswerfen, 3. 400 Meter Laufen, 4. Schleuderballwerfen, 5. Hürdenspringen, 6. Fußballweitstoßen, 7. Freischießsprung mit Anlauf ohne Brett, 8. Dreieckslaufen, 9. 1500 Meter Laufen, 10. 400 Meter Staffettenlauf. Meldungen sind zahlreich eingegangen und der Verlauf der Rennen verspricht sehr interessant zu werden, da außer den eigenen Klubmitgliedern Sportgenossen aus Frankfurt a. M., Offenbach, Mainz, Bingen u., darunter anerkannte Meister, konkurrieren. Nach den Rennen findet ein Kommerz, verbunden mit Preisverteilung, im Klublokal „Hotel Union“ (Zauberflöte), Langgasse, statt. Alles Nähere ist aus den auf dem Platte erscheinenden Programmen ersichtlich.

* Eine Ausstellung für Hunde aller Rassen, von Hildesheimer Hunde-Freunden veranstaltet, findet am 22. Juni in Hildesheim (Vereinshaus „Kasino“) statt. Das Ehrenprotokoll über die Ausstellung hat der Regierungs-Präsident Herr Ernst von Philippsborn übernommen und sämtliche Spitzen der Behörden und Vertreter der ersten Gesellschaften sind dem Ehren-Ausschuß beigetreten. Programme und Anmeldebörsen sind bei Herrn August Reimke-Hildesheim, Schenkenstraße 9/10, zu haben.

Gerichtssaal.

1. Wiesbaden, 10. Mai. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Thüsing; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Weichmann. — Am 16. Februar d. J., Morgens, zündete die Weibstr. 5 wohnende Ehefrau des Landesprodukt-Händlers F. in ihrem in der Frontispitze belegenen Zimmer Feuer an. Sie heizte den Ofen ziemlich ein und ging herab in den Laden. In der eingezogenen Stube schliefen ein paar kleine Kinder. Es dauerte nicht lange, da drang bicker Rauch aus der Wohnung, und als die Hausbewohner zur Rettung herbeieilten, war es die höchste Zeit, denn die Kleinen hatten von dem giftigen Dunst schon so viel eingeatmet, daß sie dem Verscheiden nahe waren. In der Nähe des glühenden und nicht mehr feuerfesten Ofens stand ein aus Weiden geflochtenes Versandkorb, der halb verbrannt war und auch bereits dem Fußboden etwas von seiner Gluth mitgeteilt hatte. Ueber dem Ofen hing auf einer Leine Kinderwäsche. Ein Feuerwehmann fand einen Puffhumpen an dem Griff der Ofenklappe hängen, der mit seinem unteren Theile den glühenden Ofen berührte und seiner Ansicht nach die Ursache des Brandes war. Die der fahrlässigen Brandstiftung angeklagte Ehefrau F. bestreitet, daß sie dort einen Lumpen habe hingehängt; lediglich der schlechte Ofen müsse an dem Ausbruch des mäßigen Brandes Schuld gewesen sein. Das Gericht spricht die Angeklagte frei. — Am 17. September 1901, gegen Schluß der Herbstmanöver, waren in Flörsheim a. M. Bodenheimer Husaren einquartiert. In der Rohl'schen Wirtschaft ließen einige derselben, „alte Leute“, an dem Abend des genannten Tages ein Faß Bier auffahren und waren vergnügt und guter Dinge, denn der große Tag der Entlassung stand vor der Thür. Nun wollte es aber das Geschick, daß der Flörsheimer Polizeibeamte an jenem Abend eine ganz besondere Schnelligkeit entwickelte. Es entstand zwischen ihm und den Husaren, bei denen sich — ein Spiel des Zufalls — ein Schwanz, ein Weiß und ein Roth befanden, eine Keilerei, bei welcher der Polizeibeamte mit dem blanken Säbel um sich schlug. Drei der Vaterlandsverteidiger hatten sich dieser Affaire wegen vor dem Hochheimer Schöffengericht zu verantworten. Dort wurden sie freigesprochen, und auch der als Nebenkläger aufgetretene Polizeibeamte wurde mit seinen Ansprüchen abgewiesen. Nebenkläger und Staatsanwaltschaft zieht heute, nachdem der erste Zeuge vernommen worden ist, seinerseits die Berufung zurück und auch der Polizeibeamte hält angesichts dieses Umstandes es für besser, auf eine Weiterführung der Verhandlung zu verzichten. — Der Tagelöhner Georg B. von hier hat einen Hund verkauft, den er gestohlen haben sollte. Die Sache ist sehr unklar und B. wird deshalb von der Anklage des Diebstahls in strafschärfendem Rückfall freigesprochen. — In dem Keller des Hauses Bismarckring 40, vor der Wurfklappe des Mehrgemeisters Günther, wurde am Morgen des 17. Februar d. J. der mehrfach wegen

Eigentumvergehens vorbestrafte Mehrgemeister Ludwig B. von hier unter verdächtigen Umständen angetroffen. Gefragt, was er da zu thun habe, gab er sich als Kohlenmann aus, der sich in dem Keller einer zu machenden Kohlenlieferung wegen orientiert habe. Diese Angabe stellte sich alsbald als Schwindel heraus. Es schien dem Mehrgemeister B. sehr wahrscheinlich, daß hier endlich der Dieb ins Netz gegangen sei, der schon längere Zeit die Wurfklappen des Westend- und Westriehviertels unsicher gemacht hatte. Er erstattete deshalb Anzeige wider den B. wegen versuchten Diebstahls. B. redet sich heute mit einer anderen Geschichte heraus, in der eine Prostituirte die Hauptrolle spielt. Der Beweis des versuchten Diebstahls konnte nicht erbracht werden, da aber in dem widerrechtlichen Eindringen des Angeklagten in das betreffende Haus das Vergehen des Hausfriedensbruchs zu finden ist, wird er deshalb zu einer Gefängnisstrafe von acht Tagen verurtheilt. — Weil sie Leuten, bei denen sie Monatsdienste that, für etwa 14 Mark Spigen entwendet hat, wurde die Arbeiterin C. Sch. von hier vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurtheilt. Die Höhe dieser Strafe gab der Angeklagten Veranlassung, Berufung einzulegen. Diefelbe wird verworfen. — Der Dreher Ferdinand F. von hier hat am Morgen des 10. Januar d. J. in der Dogheimerstraße einem Schreinermeister mit einem Gummischlauch über den Kopf geschlagen, und zwar ohne ersichtlichen Grund. Das Schöffengericht hat den Burschen, der schon zweimal wegen Körperverletzung vorbestraft ist, zu der verhältnismäßig sehr milden Geldstrafe von 9 Mark verurtheilt. Das war dem Angeklagten aber noch zu viel und er legte Berufung ein. Auch der Herr Amtsanwalt machte von seinem Recht, Berufung einzulegen, Gebrauch. Der Herr Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft war heute bereit, seinerseits die Berufung zurückzunehmen, der Angeklagte bestand jedoch, trotz bringlichen Abmahnens seines Herrn Verteidigers, auf seinem Schein. Er hatte auch Erfolg mit seiner Hartnäckigkeit, nur nicht den erwünschten, denn statt die Strafe, die der erste Richter erkannt hatte, noch herabzusetzen oder gar zu streichen, erkannte heute die Strafkammer auf eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen. — In der gestrigen Sitzung wurde u. A. noch folgender Fall verhandelt: Bei der Königl. Staatsanwaltschaft hier lief am 23. Februar d. J. ein Schreiben ein: „An Königl. Staatsanwaltschaft.“ Darin wurde in stilistisch und orthographisch nicht ganz einwandfreier Weise ein Landwirth aus Etzville benutzigt; es habe bei demselben in der letzten Zeit öfter gebrannt, er habe seine Gebäude unverschämlich hoch versichert und es sei nicht zweifelhaft, daß der Landwirth der Brandstiftung schuldig sei. Unterschriften war das Schreiben mit P. Eißler. So heißt ein Nachbar und Schreinersohn des Verdrängten. Eißler jedoch hat den Brief nicht geschrieben, das steht unzweifelhaft fest. Als mutmaßlicher Verfasser des Briefes hatte sich gestern der 1871 geborene Schmied Ferdinand Sch. vor der Strafkammer zu verantworten. Dieser ist auch ein Nachbar des Landwirths, bei dem es angeblich so häufig gebrannt hat. Der Schreinermeister, Herr Landgerichts-Sekretär Busch, kommt nach eingehender Schriftvergleichung zu dem Schluß, daß mit größter Wahrscheinlichkeit der Angeklagte der Verfasser des inkriminirten Briefes sei. Das Gericht verlagte die Verhandlung gestern bis auf heute Morgen, da noch ein Zeuge vernommen werden sollte. Das Urtheil lautete auf Freisprechung.

Kleine Chronik.

Des Kaisers Lieblingsblume soll, wie ein Berliner Berichterstatter zu melden weiß, die rothe Nelke sein. Von dieser bevorzugt er zwei Züchtungen, die aus Stuttgart und aus Ranc stammen und die Namen „Fürst Bismarck“ und „Garnot“ tragen. Der Kaiser hat eine besondere silberne Vase für seine Lieblingsblume, und bei Familienfesten erhält er von seiner Gemahlin regelmäßig einen prachtvollen Strauß von etwa 40 solcher Nelken.

In dem wieder eröffneten Sommer-Etablissement „Englischer Garten“ in Wien ist gestern Abend die Restauration mit ihrer ganzen Einrichtung total abgebrannt. Der Schaden belief sich auf 200,000 Kr.

Aus Dortmund wird gemeldet: Auf dem Schachte der Zeche „Germania“ verunglückten beim Abbruch alter

Rohröfen zwei Arbeiter. Einer war sofort todt, da ihm das Gemid durchgeschlagen wurde, der Andere erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Die bisher freistehenden organischen Deliquellen sind in den letzten Tagen vertriehen, sobald Pumpanlagen eingerichtet werden müssen.

Ein schreckliches Unglück hat sich, wie aus New-York gemeldet wird, in einem pennsylvanischen Stahlwerk ereignet. Dort plagte ein tosender Stahlofen, dessen Inhalt sich durch das Werk ergoß und acht in einem Nebenraum beschäftigte Männer mit forttrieb. Fünf derselben wurden von der glühenden Stahlmasse erfasst und vollständig verzehrt, während drei schrecklich verbrannten und sterbend ins Krankenhaus gebracht wurden.

Lokales (Nachtrag).

o. Seine Majestät der Kaiser ist, pünktlich wie immer, gestern Nachmittag hier eingetroffen. 4.50 Uhr, auf die Minute fuhr der gelb-blaue Hofzug in die Halle des Taunusbahnhofes. Nach Verlassen seines Salonwagens begrüßte der Kaiser, der wieder Kurassier-Uniform mit dem gelben Helm trug und sehr wohl aussah, die auf dem Bahnhofe anwesenden Herren Polizeipräsident Prinz von Ratibor und Oberst und Flügeladjutant v. Jacobi von hier in der liebenswürdigsten Weise, desgleichen die Herren seines Gefolges, Herrn Oberstallmeister Graf v. Wedel, welcher bereits heute Vormittag hier eingetroffen ist, und Herrn Kapitän zur See v. Ugedom, welcher seit einiger Zeit schon zur Kur hier weilte. Da keinerlei Empfang befohlen war, waren sonstige offizielle Persönlichkeiten von hier nicht erschienen. Der Kaiser ließ sich ein vor dem Empfangszelte haltendes gelbes Halbvered und fuhr mit seinem Generaladjutanten, Herrn Generalleutnant v. Scholl, an der Seite unter dem Jubel der tausendköpfigen Menge, welche Wilhelm-, Burgstraße und den Schloßplatz schon länger als eine Stunde vor der Ankunft dicht besetzt hielt, in das Kgl. Schloß. Dort marschirte alsbald die 4. Compagnie des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurh.) Nr. 80 unter Führung des Herrn Hauptmanns Jch. v. d. Goltz an, um die Fahnen abzubringen. Der Kaiser erschien unterdessen auf dem Balkon, sah dem Abmarsch der Fahnen-Compagnie zu und dankte für die jubelnden Jurore der dicht gedrängt vor dem Schlosse stehenden Menge wiederholt in der huldvollsten Weise, um sich dann in seine Gemächer zurückzuziehen. Um 6 Uhr fuhr der Kaiser mit den bereits genannten Herren seines Gefolges, von denen Herr Oberstleutnant v. Plüskow (bekanntlich der größte Offizier der Armee) bis jetzt nicht mitgekommen ist, zu Herrn Intendanten v. Sülzen in der Grathstraße, um daselbst zu diniren. Später wohnte der Kaiser der Generalprobe zur „Armide“ bei.

Letzte Nachrichten.

wb. London, 10. Mai. Reuters Bureau meldet aus Barbados vom 9. Mai: Auf der Insel St. Vincent erfolgte eine vulkanische Eruption, infolge deren auf Barbados Straßen, Bäume und Häuser zollhoch mit vulkanischem Staub bedeckt sind. Der Regen regnet dauert noch fort.

wb. Baku, 10. Mai. Der Schah von Persien ist gestern hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof vom Gehilfen des Landeshef's des Kaukasus, Generalleutnant Frese, begrüßt.

Geschäftliches.

Janatogen
Nervenstärkendes Kräftigungsmittel
Aerztlich gekannt begutachtet. F 134

Hitz-Schirme.

Hoch elegant, größte Auswahl, jede Preisliste. 4-93

Leonhard Ditz, Fabr. geg. 1839. 36 Langgasse 36.



Für Familien-Nachrichten: Verlobungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen, wird von jeder das „Tagblatt“ benutzt, denn das Wiesbadener Publikum betrachtet es als etwas ganz Selbstverständliches, daß solche Mittheilungen im „Tagblatt“ erscheinen, weil sie dann von Haus zu Haus, von Familie zu Familie gelesen werden und sonach ihren Zweck in ausreichender Weise erfüllen. Ferner werden im „Tagblatt“ auch die Auszüge aus den Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden und der benachbarten Orte sofort nach Ausgabe veröffentlicht. Die Zusammenstellungen von Familien-Nachrichten auf Grund direkter Mittheilungen aus dem Leserkreise oder von Publikationen auswärtiger Zeitungen bringt das „Tagblatt“ regelmäßig. Auch hier nur das „Tagblatt“ für verlangt man meist



Die Morgen-Ausgabe umfaßt 28 Seiten
und „Illustrirte Kinder-Zeitung“ No. 10.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Theil: G. Wöhrdt, für die Anzeigen und Belagungen: D. Bornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

R. Schellenberg). Auch ihnen war eine sorgfältige Vorbereitung zu Theil geworden. Zunächst übernahm die Führung der kleine Karl Raser (Divertimento für Cello von Romberg; Klasse des Herrn Rgl. Kammermusikers Bachhaus). Mit ganz erklecklicher Fingerfertigkeit und rhythmischer Sicherheit überwand er die nicht unbedeutenden Schwierigkeiten seines Stücks; er wie seine Schwester Lotte Raser (Fantasie in C-moll von Mozart; Klasse des Direktors), deren ausgefeilte Technik und Reife des Ausdrucks ganz besonders auffielen, gehören sicherlich zu den Talenten, welche das Entzücken eines jeden Pädagogen bilden dürften. Fräulein D. Strauß (Klasse des Herrn Konzertmeisters Jemer) behandelte im Vortrag einer Beethoven'schen Violinsonate sehr viel Geschmac und Empfindung, verbunden mit technischem Können. In einer Rode'schen Violinsonate zeigte Fräulein Hertha Arndt (Klasse des Herrn Rgl. Konzertmeisters Kowal) eine sehr respectable Virtuosität, sowie eine feinfühligste Vortragweise; Vorzüge, die auch Herrn Robert Schellenberg (Cellokonzert von Klengel; Klasse des Herrn Rgl. Kammermusikers Bachhaus) zugesprochen werden müssen. Auf gleicher Höhe standen Vorträge der Herren R. Lottermann (V. Violinsonate von David; Klasse des Herrn Konzertmeisters Jemer) und Paul Ruggli (Nocturne für Klavier von Grieg und La Campanella von Liszt; Klasse des Direktors H. Spangenberg). Herr Lottermann hat einen bedeutenden Grad technischer Virtuosität erlangt; die Sicherheit und Reinheit in den Doppelgriffen liehen kaum einen Wunsch unbefriedigt; seinem Spiel fehlt es auch nicht an Temperament und Verbe. Eine ebenso gleichwertige Leistung bot Herr P. Ruggli. Sehr stimmungsvoll war die Wiedergabe der Roderturne; erstaunliche Treffsicherheit, ausgeglichene Vassagetechnik, Kraft und Ausdauer bildeten die Hauptvorteile seines Spiels. Zum Schluß sei noch der äußerst warmen Aufnahme gedacht, deren sich die Spieler und Spielerinnen bei der zahlreichen, kunstgebildeten Zuhörerschaft zu erfreuen hatten; hoffentlich wird der gespanntete Beifall den Kunstjüngern ein Sporn zu weiteren unablässigen Studien sein.

* **Kunstsalon Vanger** (Taunusstraße 6). Neu ausgestellt: Kollektion Otto Greiner-Kom: 38 Pastelle, Zeichnungen und Radirungen: „Ganymed“, „Tänzer“, „Teufel“, „Eva“, „Sünde“, „Feilbietung“, „Golgotha“, „Portrait Siegfried Wagner“, „Cosima Wagner“, „Herkules am Scheidewege“,

„Kreuzigung“, „Odysseus und die Sirenen“, „Junges Mädchen“, „Fliehende Faune“, „Sechs Portraits“, „Laube“, „Paris Urtheil“, „Walpurgis“, „Bachantenzug“. Kollektion Giovanni Segantini: „L'amore alla fonte della vita“, „Autoritratto“, „Ultima fatica del giorno“, „Al fonte“, „Dea d'amore“, „Erster Dämmer“, „Alpensee“, „Drei Mütter“, „Biege“, „Hirtin“, „Selbstportrait“, „Vordergrundstudie“, „Mädchen aus Graubünden“, „Schaffhur“, „Rückkehr in den Stall“, „St. Moritz bei Nacht“. Bernhard Butterfad: „Der Mai ist gekommen“. Professor Hans Thoma: „Schwarzwald“, „Heinrich Vogeler“, „Reliquienmädchen“. Kunstgewerbe: Brunnstafette für eine silberne Hochzeit, entworfen von Hans Böcker, Stickerien von Hanna Böcker-Hinderfin (nur einige Tage ausgestellt).

Vom Büchertisch.

* Gegenwärtig sind hundert Jahre verflossen seit dem ersten Erscheinen der einst so berühmten und noch immer nicht vergessenen Weltgeschichte von R. F. Beder. Sie war nicht eine Quelle geistlicher Geschichtsforschung und Geschichtsbetrachtung wie viele andere anspruchsvollere Werke, die jetzt längst vergessen sind und höchstens noch in der Geschichte der Wissenschaft ein verborgenes Dasein fristen. Sie war vielmehr ein häusliches Lesebuch und als solches hat sie drei oder vier Geschlechtern die Kenntniss der Weltgeschichte vermittelt. Ihr Wiedererscheinen als Jubelausgabe in hübschem Gewand, in handlichen Bänden, mit reichem Bilderschmuck, beweist, daß dieses Geschichtswerk heute noch ein frisches Leben führt und vielleicht am Beginn eines neuen Jahrhunderts seines Wirkens steht. Es ist die alte Beder'sche Weltgeschichte und ist sie nicht mehr, denn seit ihrem ersten Erscheinen sind so viele Entdeckungen, namentlich auf dem Gebiet der älteren Geschichte, gemacht worden, demzufolge Beder's Weltgeschichte mehrfache Umarbeitungen erfahren hat. Gegenwärtig erscheint die vierte Auflage (Stuttgart, Union, Deutsche Verlagsgesellschaft), welche hinsichtlich ihres wissenschaftlichen Wertes, wie ihrer Ausstattung, durchaus auf der Höhe der Zeit steht. Mehr als 1500 Abbildungen und Karten schmücken das schöne und lehrreiche Werk, das wir als Geschichtswerk für Haus und Familie, wie auch für pädagogische Zwecke empfehlen können. Die neu erschienenen Lieferungen 31 bis 40 halten vollständig, was die früheren versprochen haben.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Vom Finanzmarkte.

Die continentalen Plätze standen während der verflossenen Berichtswoche wieder einmal in ausgesprochenem Maasse unter der Einwirkung der Vorgänge an der New-Yorker Börse, die glücklicher Weise einen weniger ungünstigen Ausgang nahmen, als ursprünglich befürchtet wurde. Auf dem amerikanischen Speculationsmarkte kam es nämlich zu einem scharfen Courssturz in den sogenannten Webb- und Meyer-Vertheilen, und als Folge dieses Zusammenbruchs zu mehreren Fallimenten solcher Firmen, die sich übermässig engagiert hatten. Anfangs hiess es, dass der Gesamtverlust sich auf 5 bis 10 Millionen Dollars belaufe, schliesslich ergab sich jedoch eine niedrigere Summe. Jedenfalls wich die anfängliche Bestürzung bald einer gerechtfertigten Beruhigung, denn es stellte sich heraus, dass die Panik lediglich auf die genannte Effectengruppe und die direct betroffenen Häuser beschränkt blieb. Das Gefühl, dass eine Reinigung der Börse von ungesunden Elementen stattgefunden habe, kam bald in einer Belebung der Kauflust zum Ausdruck; die Baissiers nahmen umfangreiche Deckungskäufe vor. Das Vertrauen gewann umso mehr an Festigkeit, als versichert wurde, dass der befürchtete Kohlenarbeiterstreik noch in zwölfter Stunde vermieden werden würde. Die Londoner Stock Exchange verharrte in Friedenshoffnungen, die allerdings die Thätigkeit der Speculation nicht anspornten. So war zwar Festigkeit zu verzeichnen, aber auf der anderen Seite nur sehr geringe Unternehmungslust. Der Goldminenmarkt wäre beinahe einer Erschütterung anheim gefallen, wenn nicht ein Gerücht von dem Ausbruch der Rinderpest in Südafrika eine Berichtigung erfahren hätte. In Paris rief die grosse Geldflüssigkeit eine Aufwärtsbewegung hervor, die weiter gefördert wurde durch die Transvaalnachrichten, aus denen die Geschäftskreise günstige Schlüsse zogen. Im Vordergrund standen fremde Renten, die durchweg gebessert wurden. Italiener haussierten im weiteren Verfolge der Conversionsoperation, Spanier auf Anleihegerüchte, Türken auf Erwartungen hinsichtlich der Reformprojecte, Portugiesen auf die Aussichten des Convenios. Die Haltung der Wiener Börse war schwankend. Zum Schlusse trat eine nennenswerthe Befestigung ein auf das Zustandekommen des österreichisch-ungarischen Eisencartells. Genau so wie hier spielten auch in Berlin Montanfragen die Hauptrolle. Montanpapiere gingen in die Höhe, nachdem sie Anfangs vernachlässigt gewesen waren. Der Umschwung wurde hervorgerufen durch etwas zuverlässigere Nachrichten aus den verschiedenen Industriebezirken. Namentlich die Lage des Eisenmarktes erschien in günstigerem Lichte, und was die Kohlenindustrie anlangt, so glaubte man aus Gerüchten über ein angebliches Schwinden der Schwierigkeiten bei den Verhandlungen des Kohlensyndicats mit den nichtsyndicirten Zechen

entnehmen zu können, dass die Conjunetur sich besser gestalten wird als ursprünglich angenommen worden war. Etwas Wasser in den Wein der Begeisterung wurde durch die im Gegensatz zu den rheinisch-westfälischen Berichten weniger günstigen ober-schlesischen Meldungen gethan. Diese brachten zur Erkenntniss, dass, wenn auch partielle Aufwärtsbewegungen zu verzeichnen seien, von einer radicalen Besserung der Gesamtlage doch noch nicht gesprochen werden könne. Wäre das der Fall, so würden wohl die Berichte von den Montanbörsen weniger unbestimmt lauten als dies gegenwärtig zu beobachten ist. Mit lebhafter Befriedigung registrirte man die Nachrichten aus der Textilindustrie, die zum Ausdruck brachten, dass in dieser Branche eine unbestreitbare Befestigung eingetreten ist. Unter den im freien Verkehr gehandelten Papieren traten die Actien der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerksgesellschaft wiederum in den Vordergrund. Auf den sonstigen Effectengebieten sind nennenswerthe Umsätze nicht zu verzeichnen gewesen. Im Geldmarkte trat eine ganz leichte Versteifung ein, indem der Privatdiscont von 1½ auf 1¼ pCt. anzog. Was die Zukunftschancen anbetrifft, so sind keine Gründe vorliegend, die eine Verschlechterung der Tendenz befürchten lassen würden, wenn auch auf der anderen Seite nicht mit Bestimmtheit gesagt werden kann, dass die Course anziehen werden.

Das Neusser Eisenwerk theilt seinen Actionären mit, dass die Aussichten auch im laufenden Jahre nichts weniger als günstig sind. Wenn es einigermassen gut gehe, werde das laufende Jahr keinen weiteren Verlust bringen; man hoffe vielmehr den Verlustvortrag von Mk. 85,661 vielleicht ganz oder theilweise zu decken.

Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndicat. Dass die Zeche Neumühl bei Hamborn (Kohlenförderung 1901: 787,910 t) grundsätzlich bereit ist, dem Kohlensyndicat beizutreten, kann, wie man der „F. Z.“ telegraphirt, als ziemlich sicher gelten. Dagegen ist der Beitritt der Zeche Deutscher Kaiser (Kohlenförderung 1901: 1,364,493 t) immer noch zweifelhaft. Von dem Beitritt der beiden Zechen hängt bekanntlich in erster Linie die Verlängerung des Kohlensyndicats-Vertrags ab.

Pfälzische Bank in Ludwigshafen. Das lang-jährige Commanditverhältniss zwischen der Bankfirma Herz, Clemm & Co. in Berlin und der Pfälzischen Bank ist gelöst; die Berliner Firma tritt in Liquidation. Der Eintritt der Herren Moritz Herz und Dr. Fritz Clemm in die Verwaltung der Pfälzischen Bank ist vorgesehen.

Deutscher Schiffverkehr in Bangkok. Die Veröffentlichungen der siamesischen Zollbehörden enthalten eine Uebersicht über den Schiffsverkehr im Hafen von Bangkok. Danach besuchten im Jahre 1901 im Ganzen 576 Dampfer mit 540,803 Tonnen und 15 Segler mit 7240 Tonnen den Hafen. Gegen das Vorjahr zeigt der Dampferverkehr eine Zunahme von 168,000 Tonnen. Die Nachweisung nach der Nationalität der Schiffe zeigt für 1901 das bedeutende Uebergewicht der deutschen Flotte. Diese hatte 289,151 Tonnen aufzuweisen, während die englische Flotte nur mit 130,306 Tonnen am Verkehr theilnahm. Dann folgten Norwegen mit 50,935 Tonnen, Frankreich mit 10,335 Tonnen, Dänemark mit 9,257 Tonnen und die Niederlande mit 6,435 Tonnen. Ueber die Hälfte des ganzen Verkehrs, mehr als 53 pCt., kamen also der deutschen Handels-

flotte zu. Es ist das eine Folge der ausgedehnten Küstenschiff-fahrt des Nordde. Lloyd in der Südsee.

Italienische Rente. Das Erscheinen der 3½-proc. italienischen Netto-Rente und das zu erwartende Conversions-anerkenntnis hat den Cours der italienischen Rente günstig beeinflusst. Auch Eisenbahnprioritäten sind etwas gestiegen.

Neue serbische Anleihe. Eine neue serbische Anleihe soll nun zu Stande gekommen sein. Doch sollen die vom „W. T.“ verbreiteten Nachrichten über den Abschluss theils uncorrect sein, theils seien dieselben unverständlich. Berliner Depeschen zu Folge sei der Abschluss der Anleihe bisher nicht bestatigt.

Verkehr im Suezkanal. Die neuesten Berichte über den Verkehr durch den Suezkanal zeigen, dass der Antheil der deutschen Flagge an jenen Verkehr nicht nur beständig zugenommen, sondern im Vergleich zu anderen Nationen die grösste Zunahme aufzuweisen hat. Gegen das Vorjahr hat die deutsche Tonnage um 405,000 Tons, gegen 1899 um 960,000 Tons brutto im Kanalverkehr zugenommen, während England gegen 1899 eine Abnahme von 395,000 Tons zeigt. Der Antheil Deutschlands am Gesamtverkehr ist seit 1899 von 10,8 pCt. auf 15,1 pCt. im Jahre 1900 und auf 16,3 pCt. im Jahre 1901 gestiegen, während Englands Antheil in den entsprechenden Jahren von 66,6 pCt. auf 57,6 pCt., bzw. 57,8 pCt. gesunken ist. In wie hohem Maasse die bremische Rhederei an jenem Verkehr theilhaftig ist, geht daraus hervor, dass die deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“ in Bremen im vorigen Jahre für 156maliges Passiren des Suezkanals an Gebühren 3,530,000 Mk., der Norddeutsche Lloyd für 113maliges Passiren seiner Schiffe 3,879,460 Mk. an Kanalgebühren entrichtet hat.

Vom New-Yorker Baumwollmarkt wird eine grosse Haussse gemeldet, wobei nicht allein mit Krentschätzungen manövriert, sondern auch darauf hingewiesen wurde, dass die Lage der Textilindustrie nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch in Europa eine wesentliche Besserung erfahren hat. Die höheren Preise für Rohbaumwolle werden im Allgemeinen bewilligt, da eine Steigerung der Garnpreise, wenn auch zunächst noch mit Hilfe von Productionseinschränkungen durchgeführt werden konnte. Auch an den deutschen Garnmärkten ist die Tendenz sehr fest geworden.

Die Gold-Production der Welt in den letzten 20 Jahren. Das New-York „Commercial and Financial Chronicle“ giebt folgende Aufstellung über die Goldproduction der Welt während der Jahre 1881 bis 1900:

Jahr:	Unzen	Werth Pfd. Sterl
1881	4,975,880	21,141,216
1882	4,825,794	20,499,008
1883	4,859,502	20,642,193
1884	4,902,829	20,936,492
1885	5,002,694	21,249,976
1886	5,044,863	21,427,445
1887	5,061,490	21,499,815
1888	5,175,623	21,985,011
1889	5,611,245	23,835,447
1890	5,711,451	24,261,102
1891	6,286,235	26,702,669
1892	7,041,822	29,912,251
1893	7,675,236	32,002,967
1894	8,655,222	36,765,632
1895	9,652,006	40,999,778
1896	9,820,075	41,713,715
1897	11,483,712	48,780,511
1898	14,016,574	59,688,652
1899	15,220,263	64,632,663
1900	12,684,958	53,883,164

Für das vergangene Jahr ist die Ausbeute bislang noch nicht festgestellt worden, nach ziemlich zuverlässigen Aufstellungen dürfte dieselbe 12,804,344 Unzen im Werthe von 54,772,594 Pfd. Sterling betragen.

„Henneberg-Seide“

— nur Acht, wenn direct von mir bezogen — (schwarz, weiss u. farbig v. 95 Pf. bis 18.65 v. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (Z. à 1192g) F 135
Seiden-Damaste v. Mk. 1.35 — 18.65 | Ball-Seide v. 75 Pf. — 18.65
Seiden-Bastkleider p. Mode „ 13.80 — 68.50 | Braut-Seide „ Mk. 1.35 — 11.65
Foulard-Seide bedruckt 95 Pf. — 5.85 | Blousen-Seide 95 Pf. — 9.80

p. Met. Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zusendung der Stoffe durch meine Seiden-fabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).

Schützen-Verein.



Das auf Montag, den 12. Mai, angelegte **Maifest** ist auf den **26. Mai** verlegt. Montag, den 12. Mai, werden die beiden **Ehrenabende**, welche ursprünglich für den 26. Mai bestimmt waren, auf Feld ausgehoben und ist für diesen Tag ein Hecto Culmbacher Bier gestiftet. F 397

Der Vorstand.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32
Gegründet 1829. — Telefon No. 26.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

insbesondere:

- | | |
|---|---|
| Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren. | Discontirung und Ankauf von Wechseln. |
| Verwahrung versiegelter Kasten und Packete mit Werthgegenständen. | An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten. |
| Vermiethung feuer- und diebes-sicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe. | Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung. |
| Verzinsung v. Baareinlagen in laud. Rechnung. (Giroverkehr). | Lombardirung börsengängiger Effecten. |
| | Creditbriefe. Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland. |

Einlösung von Coupons vor Verfall.

17124

Somatose

FLEISCH-EIWEISS.

Hervorragendes Kräftigungsmittel.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld. F 30

Bordeaux-Offerte.

Durch grössere vortheilhafte Bezüge direct von Bordeaux, bin ich in der Lage, einen 1899er St. Estèphe

zu dem billigen Preise von Mk. 210.— per 1/1 Oxhoft = ca. 300 Flaschen

verzollt und frei ins Haus geliefert, anzubieten. — Der Wein zeichnet sich durch milden, angenehmen Geschmack aus und übernehme ich für Originalität und Reinheit volle Garantie. — Bei Selbstabholung stellt sich die Flasche auf

nur 70 Pfennige

und ist meine Offerte eine wirklich günstige. — Proben stehen gratis zu Diensten, auch kann der Wein direct am Fass in meinen Kellereien,

Luisenstrasse 22,

probirt werden. — Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in Flaschenweinen von Mk. 1.— per Flasche an

bis zu den feinsten Gewächsen.

5089

Wilhelm Bücher, Weingrosshandlung.

Telephon No. 2570.

Kirchgasse 46. **Hamburger Engros-Lager.** Kirchgasse 46.**S. Blumenthal & Comp.****Damen-
Wäsche.****DAMEN-HEMDEN** Bündchenform, handfestonnirt, kräftige Waare 1. 50 Mk.**DAMEN-HEMDEN** Bündchenform, handfestonnirt, vorzügl. Waare 1. 90 Mk.**DAMEN-HEMDEN** m. Herzpasse, handfestonnirt, solide Qualität, 1. 75 Mk.**DAMEN-HEMDEN** Herzpasse mit guter Spitze, starkf. Cretonne 1. 60 Mk.**DAMEN-HEMDEN** Schulterabschluss mit handgestickter 2. 50 Mk.
Passe, starkfädiger Cretonne.**DAMEN-HEMDEN** Schulterabschluss mit handgestickter 2. 40 Mk.
Passe, feinfädige Waare.**DAMEN-HOSEN** Madapolam, Pumpfaçon, mit breit. Stickerei-Volant 1. 75 Mk.**DAMEN-HOSEN** Ia Madapolam mit handfeston. Volant 1. 90 Mk.**DAMEN-HOSEN** Pumpfaçon, f. Waare m. breit. Stickerei-Volant und Einsatz 3. 10 Mk.**DAMEN-HOSEN** Kniefäçon, aus fein. Cretonne mit breit. Stickerei 1. 90 Mk.**DAMEN-NACHTHEMDEN** 2. 60 Mk.
185 cm lang, mit Feston-Besatz, guter Cretonne**DAMEN-NACHTHEMDEN** 3. 50 Mk.
185 cm lang, m. breiter Stickerei, kräftiger Cretonne**— STRÜMPFE. —****SCHWARZE
DAMENSTRÜMPFE**

Baumw., engl. lang,

Paar 100, 85, 75, 55, 35 Pf.

Baumw., deutsch lang,

Paar 185, 100, 80, 55, 45 Pf.

**BUNTE
DAMENSTRÜMPFE**

engl. lang,

Ringel-Strümpfe

Paar 120, 100, 90, 70, 65 Pf.

**KINDER-
STRÜMPFE.****— SOCKEN. —****HERRENSOCKEN,**

Macco,

Paar 65, 50, 45, 38, 25 Pf.

SCHWEISSOCKEN

Paar 115, 65, 48 Pf.

Flor schwarz, Paar 100 Pf.

HERRENSOCKEN,

Baumw.,

schwarz gewebt,

Paar 55, 45 Pf.

Hell und dunkel gestreift,

Paar 120, 100, 90, 60 Pf.

— HANDSCHUHE. —**FLEUR DE FRANCE,**

2 D.-Knöpfe,

in allen Farben,

Paar 115, 70, 60, 50 Pf.

LEINEN,

2 Druck-Knöpfe,

in allen Farben, Paar 1. 60 Mk.

STOFF-**HANDSCHUHE,**

2 u. 3 D.-Knöpfe, in all. Farben

Paar 70, 60, 50, 45, 35 Pf.

**GLACÉ-
HANDSCHUHE,**

3 Knopf, in allen Farben

Paar 2.50, 2.25, 1.75, 1. 50 Mk.

Hotel Kaiser Friedrich

Nerostrasse 35/37 Wiesbaden Telefon No. 126

mit vollständig neu ausmöblirten und fein eingerichteten Fremdenzimmern mit elektr. Licht, Gesellschaftszimmer,

**Bier-Restaurant, Wein-Restaurant und Café,
Wintergarten,**

ist neu eröffnet und dem Betrieb übergeben.

Zimmer für die Kaisertage noch abzugeben.

Inh. Julius Sauermilch.

Bernstein-Fussboden-Glanz-Lack

sofort trocknend, nicht nachklebend, vollkommen geruchlos,

Spiritus-Fussbodenlack, Oelfarben,**Pinselfarben** in grosser Auswahl,**Parquet- und Linoleum-Wachs, Stahlspäne,**

nur prima Fabrikate,

empfiehlt zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Drogerie Carl Witzel,

Michelsberg 9a.

Luftkurort Tschierschen (Schweiz),

1351 m ü. M. 2 1/2 Poststunden von Chur (via Passugg).

Hotel und Pension Alpina.

Beste Lage. Geeignete Uebergangsstation. Schöne Ausflüge und kürzeste Route nach Arosa. Pension incl. Zimmer von Fr. 5 1/2 an. Bis Mitte Juli und September ermässigte Preise. Prospekte. Näheres durch Fr. Brenn. Telefon. F 95

5 Minuten vom
Bahnhof.**Niedernhausen i. T.****Villa Sanitas,****Familien-Pension. — Restaurant.**

Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler und Touristen.

Prachtvolle Lage in waldreicher Umgebung u. Fernsicht auf die Höhen des Söth. Tannus. Bequeme Bahnverbindung mit Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Mainz etc. 4991

Sommerfrische**Michelbach** bei Lg.-Schwalbach, mitten im Wald, Haupt-Bahnstation, Doctor und Apotheke im Dorf. Gut möblirte Zimmer billig. Auskunft: P. H. Müller. Wiesbaden, Michelsberg 18 4768

Knaben-

Anzüge — Paletots — Pyjacs — Capes — Blousen — Hosen

in vorzüglichen Stoffen und bester Verarbeitung empfehlen in grossartiger Auswahl

Gebr. Baum, vormals W. Thomas,

Telephon 2236.

Webergasse 6, Ecke Kleine Burgstrasse.

Telephon 2236.

4741

Café-Restaurant „Schützenhaus“ Unter den Eichen.

Telefon 113. Endpunkt der elektrischen Bahn. Telefon 113.

Schiessstände des „Wiesbadener Schützenvereins“.

Stand und Feldstand (175 m und 300 m), Jagdstand (laufendes Wild) und Pistolenstand, Einrichtung zum Thontauben-Schiessen. Büchse und Patronen im Hause.

Grosser Saal mit prachtvollen Wandgemälden u. Glasmalereien, 300 Personen fassend.

Vereinen und Gesellschaften für Sommerfeste bestens empfohlen.

Altrenommiertes Restaurant I. Ranges.

Diners von Mk. 1.20 und Soupers von Mk. 1.— an.

Weine der ersten hiesigen Firmen. — Hier der Brauerei Bierstädter Feisenkeller und Culmbacher Pilsbier. — In Apfelwein, frische Milch.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab: **Militär-Concert.** 4978

Man achte auf den Namen „Café und Restaurant Schützenhaus“.
Paul John.

Piano-Magazin

Moritzstrasse 12.

Grösste Reparatur-Werkstätte hier am Platze

für sämtliche Musik-Instrumente.

Stimmungen für Klavier u. Flügel. **Garantie für jede Reparatur.**

Niederlage der renommiertesten Firmen: H. Lipp & Sohn, Bechstein, Seiler (Liegnitz), Neumeyer, Knauss, Nagel etc. etc.

Für die Reisezeit sachgemässe Aufbewahrung von Flügeln und Pianos unter Garantie.

Edison-Depot.

Haupt-Niederlage der Grammophone. — Grösste Auswahl in Platten.

Hch. Matthes Wwe.,

Moritzstr. 12. früher Rheinstr. 29.

Filiale: Langgasse 16, gegenüber der Hofapotheke.

5819

Total-Ausverkauf

feinster Putz- und Modewaaren

zu und unter Einkaufspreisen.

Schöne grosse Auswahl in

Modell-Hüten.

8. Friedrichstrasse 8.

4767

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Motorwagen

Opel



Fahrräder

Erstklassiges Fabrikat. Goldene Medaille Paris 1900.

Hugo Grün, Wiesbaden, Kirchgasse.

Adam Opel, Rüsselsheim a. Main.

(Fa 1022/3) P 111

Kirchgasse 46. Hamburger Engros-Lager. Kirchgasse 46.

Wir hatten Gelegenheit, ein grosses Lager

Aechter orientalischer Teppiche in Wolle und Seide, Portièren und türkischer Decken

zu enorm billigen Preisen zum Verkauf zu übernehmen

und haben solche zur freien Besichtigung ohne jeglichen Kaufzwang in unserer ersten Etage ausgestellt.

Tel. 188.

S. Blumenthal & Comp.

Tel. 188.

5754

Für die Reise

empfehlte in grösster Auswahl:



Reisekörbe,
Reise-Handkörbe,
Picknickkörbe,
Reise-Rollen,
Reise-Riemen,
Schwämme,
Schwammbeutel,
Seifendosen,



Hutschachteln von Holz und Pappe.

Bürsten für die Reise,

Zahn-, Nagel- und Haarbürsten, Wachs-, Schmutz- und Kleiderbürsten, Reise-Spiegel und
Kämme, Brenmmaschinen und Scheeren und andere Toilette-Artikel. 3597

Neuanfertigung und Reparatur aller Korbwaren.

Ferner alle Korb-, Holz- und Bürstenwaren.

Sieb- und Küferwaren, Fensterleder und Schwämme.

Karl Wittich,

7 Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.

Schweizer Stickereien.

Von meiner Einkaufsreise aus St. Gallen zurück, empfehle

Madapolamstickereien, Luxustaschentücher, Stoffe u. Stickereien

zu Blousen, Damen- und Kinder-Kleidern, Matinées, Jupons u. s. w.,
auch viele Parthiesachen in den neuesten Genres auf Seide, Zephir, Glanzmoussoline, sowie
Reste Stickereien zum Ausbessern von Wäsche.

Lager in Blousen, Kinder-Kleidern, Jupons u. s. w.

Anfertigung nach Maass ohne Preisaufschlag.

Eigenes Atelier im Hause. — Grösstes Lager am Platze.

W. Kussmaul aus St. Gallen, Rheinstrasse 37, unterhalb
Luisenplatz.

Möbellager (kein Laden) 9 Langgasse 9

Neue und gebrauchte Möbel.

Bücherchränke, Spiegelchränke, Kleiderchränke, Verticows, Herren- und Damen-
Schreibtische, Ausziehtische, Sophas, Kommoden u. Nachttische, Kommoden, Consolen,
große Trümmerspiegel in Holz- und Gold, einzelne Sophas, Ottomane, elegante Salons-
Garnituren, 1stübr. u. 2stübr. Tannen-Kleiderchränke, Küchenchränke, Betten, Stühle, Vor-
platz-Teppiche, Stühle.

Schlafzimmer-Einrichtungen,

einfach und hochlegant, in modernem Styl und Holzarten, zu den billigsten Preisen.

Ferd. Müller, 9 Langgasse 9.

Neuheiten! Neuheiten! Billigste Bezugsquelle!

Kindewagen in Federstuhl u. Federstahlschlag v. 16 Mk. an, Kinder-
wagen mit Federstuhl und Gummirädern von 26 Mk. an, Kinderwagen mit
neuestem Korbgeflecht und Gummirädern von 35 Mk. an, Promenadewagen,
elegant, ganz in weiß, den vornehmsten Geschmack zufriedenstellend v. 60 Mk.
an, Sportwagen, die einfachsten bis zu den elegantesten, von 6 Mk. an,
Kinderstühle, verstellbare, die einfachsten bis zu den elegantesten, v. 5 Mk.
an, Gummiräder werden aufgezogen. Ueber 100 Wagen auf Lager. Treffen
fortwährend Neuheiten ein. Werde Jeden zufriedenstellen in den billigen
Preislagen. 3202

A. Alexi, Saalgasse 10. Telefon 2658.



Zur Aufklärung.

Es sind in letzter Zeit so viele neue Mundwasser angepriesen worden, dass es dem Laien schwer fällt, das
Richtige zu wählen. In Folge dessen erlaube ich mir darauf hinzuweisen, dass mein so beliebtes **Eucalyptus-
Mundwasser**, welches von vielen Aerzten und Zahnärzten empfohlen wird, nicht nur eines der besten ist (siehe die
jeder Fl. beigegebene Analyse), sondern dass dasselbe auch einen äußerst angenehmen Geschmack besitzt, an den
Gläsern keinen unangenehmen Nachgeruch hinterlässt und wesentlich billiger ist als alle mit so grosser Reclame
angepriesenen Präparate. Fl. à Mk. 0.75, 1.—, 1.50, 3.00, 6.00, Ltr. Mk. 10.00. 4407

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner

Parfümerien,

Wiesbaden, Wilhelmstrasse 30. Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.

Seiden-Haus M. Marchand,

Langgasse 36.

Schwarze Seidenstoffe, anerkannt
solide Qualität.

4900

Ch. Hemmer,

Webergasse 21. Teleph. 700.

Grösstes Sortiments-Lager in:

Spitzen-Einsätze, Spitzen - Stoffe dgl.

Valencienne-Spitzen u. Einsätze, weiss u. crème,
für Wäsche, Blusen etc., Mtr. von 2 Pf. an.Alle Neuheiten in Spitzen, Einsätze für Blusen,
Kleider, Röcke etc. etc., in weiss, crème, ecru,
arabe, Mtr. 8, 10, 12, 18, 25, 30,
36, 45 Pf. etc. etc.Bogen-Einsätze in weiss, crème, ecru, arabe,
Mtr. 20, 25 u. 30 Pf.Spachtel- u. Luft-Spitzen u. Einsätze, ächte
Renaissance-Spitzen. Schwarz- und weiss-
seidene Spitzen u. Einsätze.Spitzen für Wäsche, baumwoll. gewirnt, Mtr.
1, 2, 4, 5, 8 Pf.Spitzen für Wäsche, leinen gewirnt, reizende
Muster, von handgeklöppelten Spitzen nicht
zu unterscheiden, Mtr. 10, 12, 16, 18,
24 Pf. etc.Spitzen-Stoffe, weiss, crème, ecru, arabe und
schwarz, Mtr. 80, 95 Pf., 1.00, 1.20
bis 20 Mk.Aechte Spitzen-Kragen, weiss, crème, ecru,
schwarz, Stück von 75 Pf. an.Lyoner Seiden-Chiffons, doppelbreit, alle Farben,
Mtr. 1.80.

Tülle u. Schleier, Mtr. von 17 Pf. an.

5408

Turn-Verein.

1. Pfingst-Feiertag:

Familien-Ausflug
mit Musiküber Langenschwalbach, Abolseck, Lindschied nach
Dobrußstein.Teilnehmerkarten hierzu sind bei unserem
Mitgliedswart, Herrn Fr. Stensch, Kirch-
gasse 37, bis Samstag, den 17. Mai d. J.,
zu haben.Die Abfahrt erfolgt 8.55 Uhr ab Rhein-
bahnhof. F 451Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein
Der Vorstand.
Handschuhe u. Gosenstrümpfe,
selbstverfertigte, bill.
bei Fritz Stensch, Kirchgasse 37. 5806

Red Star Line.

Antwerpen-Amerika.

Alleiniger Agent W. Bickel.
Langgasse 20. F 329
**Grosses Lager
fertiger**

Herren-Anzüge.

Elegante Neuheiten.

Billige feste Preise vorgedruckt.

Solidestes Fabrikat.

**Anfertigung
nach Maass.**
Carl Meilinger,

 Ecke Ellenbogen- und
Neugasse. (Telephon No. 2481.)
8724